

Schediwy, Robert

Working Paper

Wien - Wismar - Weltkulturerbe: Grundlagen, Probleme und Perspektiven

Wismarer Diskussionspapiere, No. 15/2003

Provided in Cooperation with:

Hochschule Wismar, Wismar Business School

Suggested Citation: Schediwy, Robert (2003) : Wien - Wismar - Weltkulturerbe: Grundlagen, Probleme und Perspektiven, Wismarer Diskussionspapiere, No. 15/2003, ISBN 3910102409, Hochschule Wismar, Fachbereich Wirtschaft, Wismar

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/39827>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

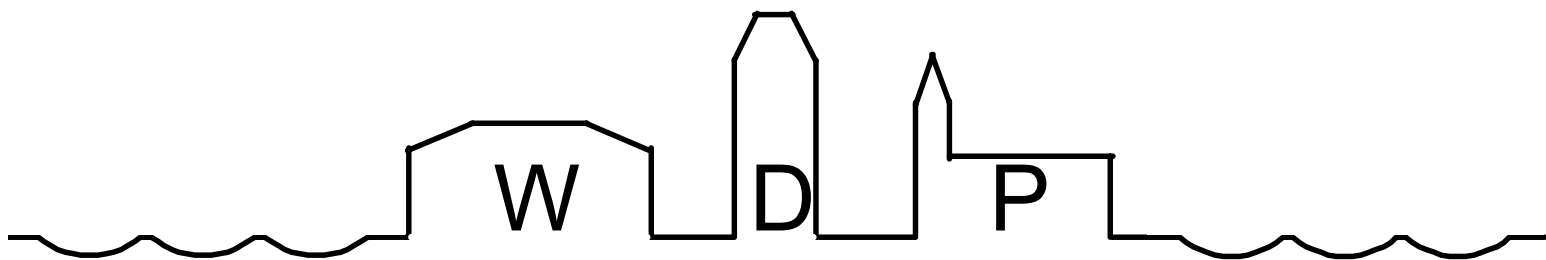
You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Robert Schediwy

Wien – Wismar – Weltkulturerbe
Grundlagen, Probleme und Perspektiven

Heft 15 / 2003



Wismarer Diskussionspapiere / Wismar Discussion Papers

Der Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Wismar, Fachhochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung bietet die Studiengänge Betriebswirtschaft, Management sozialer Dienstleistungen, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht an. Gegenstand der Ausbildung sind die verschiedenen Aspekte des Wirtschaftens in der Unternehmung, der modernen Verwaltungstätigkeit im sozialen Bereich, der Verbindung von angewandter Informatik und Wirtschaftswissenschaften sowie des Rechts im Bereich der Wirtschaft.

Nähere Informationen zu Studienangebot, Forschung und Ansprechpartnern finden Sie auf unserer Homepage im World Wide Web (WWW): <http://www.wi.hs-wismar.de/>.

Die Wismarer Diskussionspapiere / Wismar Discussion Papers sind urheberrechtlich geschützt. Eine Vervielfältigung ganz oder in Teilen, ihre Speicherung sowie jede Form der Weiterverbreitung bedürfen der vorherigen Genehmigung durch den Herausgeber.

Herausgeber: Prof. Dr. Jost W. Kramer
Fachbereich Wirtschaft
Hochschule Wismar
Fachhochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung
Philipp-Müller-Straße
Postfach 12 10
D – 23966 Wismar
Telefon: ++49 / (0)3841 / 753 441
Fax: ++49 / (0)3841 / 753 131
e-mail: j.kramer@wi.hs-wismar.de

ISSN 1612-0884

ISBN 3-910102-40-9

JEL-Klassifikation Z 10

Alle Rechte vorbehalten.

© Hochschule Wismar, Fachbereich Wirtschaft, 2003.
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	4
2. Zur Welterbe-Liste der UNESCO und zur Rolle von ICOMOS	5
3. Interessenten und Gegner des Welterbe-Status	9
3.1. Wachstum und Krisen einer Metropole	11
3.2. ICOMOS und der Welterbestatus als Verstärker von Bürgerinteressen	16
4. Die Argumente gegen das Welterbe	21
 Autorenangaben	 23
 Anhang: Die UNESCO-Liste des Welterbes	 24

1. Einführung*

Was haben die alten Hansestädte Wismar und Stralsund gemeinsam mit der Kasbah von Algier, dem großen Barriere-Riff vor der Küste Australiens, dem Nationalpark von Iguacu und Brasilia, dem Mont Saint Michel – oder dem historischen Zentrum von Wien? Der Titel des dieses Vortrages gibt natürlich bereits die Antwort auf die gestellte Frage. Alle die genannten Naturschönheiten und historischen Erbstücke zählen zu jenen 754 Objekten (davon 582 kulturellen, 149 Naturobjekten und 23 gemischten in 129 Ländern), die das World Heritage Committee derzeit, das heißt mit Stand vom 3. Juli 2003 auf seiner Liste stehen hat.¹

Wismar und Stralsund sind, wie Sie wissen, erst seit relativ kurzer Zeit auf der Weltkulturerbe-Liste zu finden. Das gilt aber auch für die Wiener Innenstadt. Die beiden Hansestädte sind sogar ein bisschen früher dran gewesen als wir. Ihre Frau Bürgermeisterin Dr. Rosemarie Wilcken und Herr Oberbürgermeister Harald Lastovka von Stralsund haben das Dokument des UNESCO-Welterbe-Komitees schon im Mai 2003 im Rahmen von größeren Festakten übertragen bekommen, in Wien war dies erst vor wenigen Tagen, am 11. Oktober 2003, der Fall. Grund zur Freude? Ich würde sagen – eindeutig ja. Das ist aber eine sehr persönliche Stellungnahme, und Sie werden bemerken, dass manche Leute die Sache etwas anders sehen.

Das Thema Welterbe im Sinne der UNESCO ist also ein differenziertes und vielschichtiges, und dies ist das Thema meines Vortrages. Ich möchte auf folgende Punkte im speziellen näher eingehen.

- 1.) Warum geht es beim Welterbe und wie laufen die entsprechenden Entscheidungsprozesse der UNESCO ab?
- 2.) Wer profitiert von der Welterbe-Deklaration wer tendiert dazu, einer solchen Prädikatisierung eher kritisch gegenüberzustehen? (Hier möchte ich im besonderen meine Hauptorientierung als Sozialwissenschaftler und Ökonom einbringen).
- 3.) Da ich Ihnen ja als eben erst Angekommener (und von der Stadt der Backsteingotik tief Beeindruckter) kaum viel über Ihre eigene Heimatstadt erzählen kann, möchte ich die erwähnte Problematik vor allem anhand der Situation in meiner Heimatstadt Wien näher beleuchten.

* Der Beitrag basiert auf einem Vortrag, den der Verfasser auf Einladung des AstA der Hochschule Wismar am 28. Oktober 2003 gehalten hat. Die Vortragsform wurde beibehalten.

¹ Siehe Website der UNESCO, abgerufen am 25.9.2003: <http://whc.unesco.org/heritage.htm>. Die nächste Aktualisierung der Liste wird nach der Versammlung des Komitees im Juli 2004 vorgenommen werden. Siehe hierzu auch die im Anhang wieder gegebene Liste.

2. Zur Welterbe-Liste der UNESCO und zur Rolle von ICOMOS

Zunächst also, Warum geht es überhaupt beim Welterbe im Sinne der UNESCO? Die UNESCO („United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization“) wurde 1945 als Teil der UNO gegründet. Noch unter dem Eindruck der Zerstörungen des 2. Weltkriegs kam es 1959 zur Schaffung eines internationalen Studienzentrums zum Schutz und zur Erhaltung der Kulturgüter (ICCROM – „The International Centre for the Study and Preservation and the Restoration of Cultural Property“), und ICCROM initiierte 1964 die Konferenz, auf der die sogenannte „Charta von Venedig“ (über die Konservierung von Denkmälern und Ensembles) beschlossen wurde. Als unmittelbare Auswirkung der Charta von Venedig kam es 1965 auch zur Gründung der UNESCO-nahen Organisation ICOMOS (dem „International Council of Monuments and Sites“), auf die ich später noch genauer Bezug nehmen möchte (eine entsprechend Naturschutzorganisation namens IUCN – „International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources“ war schon 1948 gegründet worden).

Auf der 17. Generalkonferenz der UNESCO im November 1972 wurde schließlich die Welterbe-Konvention beschlossen und Teil dieser Konvention ist der Beschluss, dass es künftig ein Welterbe-Komitee geben soll, welches eine Welterbeliste von kulturellen und Naturobjekten etablieren, aktualisieren und publizieren werde, welche von den Mitgliedsstaaten vorgeschlagen werden und von herausragenden allgemeinen Wert seien.² Es geht also darum, ob das entsprechende Objekt von „weltweit einzigartigem Rang“ ist. Dieses Hauptkriterium wurde zunächst auf sechs verschiedene Kategorien von Schutzobjekten gelegt: auf archäologische Zonen, Stadtzentren, Kulturlandschaften, Einzelmonumente, Zonen mit einzigartiger geologischer Beschaffenheit und Gebiete, die sich durch besondere biologische Vielfalt auszeichnen. (Die Liste wurde übrigens erst vor kurzem ins Immaterielle, nämlich in Richtung bedrohte Sprachen und Handwerkstechniken erweitert).

Ist ein Land der Welterbekonvention beigetreten, muss es sich verpflichten, jährlich einen Beitrag in der Höhe von 1 Prozent seiner Aufwendungen für die UNESCO (oder freiwillig mehr) für den Welterbefonds zu leisten. Die unterzeichnenden Mitgliedsländer verpflichten sich, ihr Natur- und Kulturerbe zu inventarisieren und wählen aus ihrem Inventar eine Reihe von Objekten aus, die auf eine Warteliste kommen. Von dieser Warteliste werden von Zeit zu Zeit Objekte in die Welterbeliste aufgenommen – nach einem Prüfungsprozess, der sich vor allem am Kriterium besagter Einzigartigkeit orientiert. Dies

² Im englischen Original: The Convention states that a World Heritage Committee „will establish, keep up-to-date and publish“ a World Heritage List of cultural and natural properties, submitted by the States Parties and considered to be of outstanding universal value.

ist eine Entscheidung des Welterbekomitees der UNESCO. Eine der Hauptaufgaben dieses Welterbe-Komitees ist es, technische Kooperation unter dem Welterbe-Fonds zur Sicherung der Welterbe-Objekte anzubieten und zwar gegenüber jenen Staaten, deren Ressourcen nicht ausreichend sind. Die Mitgliedsstaaten können internationale Hilfe nach dem Fonds unter anderem für die Erstellung ihrer Vorschlagslisten in Anspruch nehmen, aber auch für Expertenmissionen für das Training spezialisierter Mitarbeiter und für entsprechende Ausrüstung; sie können aber auch um Langzeitanleihen ansuchen und in gewissen Sonderfällen für nicht rückzahlbare Zuwendungen. Solche Ansuchen müssen Arbeiten betreffen, welche die Erhaltung von Kultur- oder Naturobjekten in der Welterbe-Liste betreffen oder die Hilfe an nationale oder regionale Ausbildungszentren. Es gibt außerdem Notfallhilfe, die verfügbar ist im Falle von Objekten, die durch besondere Naturkatastrophen oder von Menschen verursachte Katastrophen beschädigt sind, oder welche mit unmittelbar bevorstehender Zerstörung konfrontiert sind.³ Beispiele sind etwa die Geldmittel, die kurz nach dem serbischen Angriff auf Dubrovnik zur Sanierung der Dächer der dalmatinischen Stadt seitens der UNESCO geflossen sind. Betrachtet man die ursprüngliche Ausrichtung dieser Welterbe-Liste und die dazu gegebenen Erläuterungen auf der Website der UNESCO, hat man den Eindruck, es handle sich vor allem um eine Hilfsmaßnahme zugunsten besonders armer und benachteiligter Länder, deren historisches und Naturerbe in besonderer Gefahr ist. De facto hat sich die Welterbe-Liste allerdings speziell in den letzten Jahren zu einer Art Prädikatisierung entwickelt, zu einem Gütezeichen, das nicht zuletzt Touristen sagt, „in diesem Land solltest du dir dieses oder jenes ansehen“.

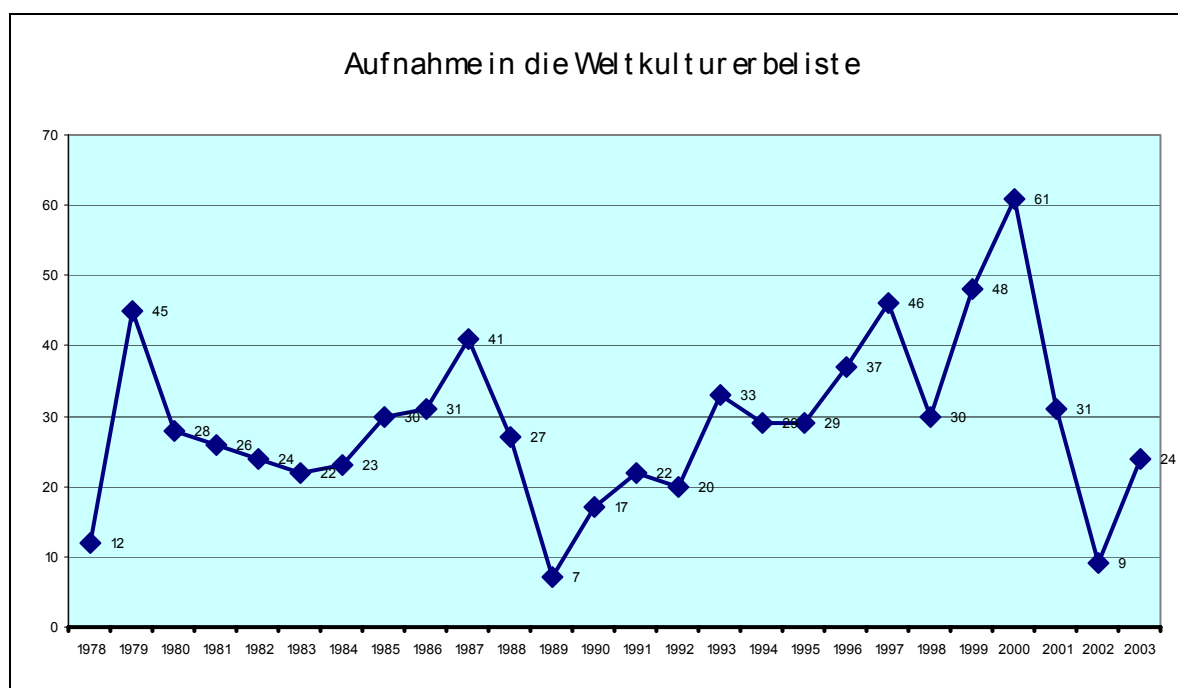
Das Wachstum der Welterbe-Stätten war ein relativ langsames aber kontinuierliches. Die ersten Nominierungen (12 Objekte) erfolgten im Jahr 1978, im Jahr 1979 waren es schon 45, im Jahr 1980 waren es 28. Die Zahlen zwischen 20 und 40 sind auch in den letzten Jahren die gebräuchlichsten.

³ Nähere Auskünfte bietet UNESCO World Heritage Centre, 7 Place de Fontenoy, 75352 Paris 07 SP, France. (wh-info@unesco.org).

Tabelle 1: Zuwächse der Weltkulturerbeliste⁴

1978 12	1979 45	1980 28	1981 26
1982 24	1983 22	1984 23	1985 30
1986 31	1987 41	1988 27	1989 7
1990 17	1991 22	1992 20	1993 33
1994 29	1995 29	1996 37	1997 46
1998 30	1999 48	2000 61	2001 31
2002 9	2003 24		

Abbildung 1: Aufnahme in die Weltkulturerbeliste



Betrachtet man die Staaten, deren Objekte sich auf der Welterbeliste finden, begegnen wir Vorreitern und Nachzüglern, was natürlich mit dem Ratifizierungszeitpunkt der Konvention zu tun hat. Nur um ein paar Beispiele zu nennen: In der ersten Welle zu Ende der siebziger Jahre haben sich unter anderem Bulgarien (1979), Kanada (1978), das alte Jugoslawien (1979), Ägypten (1979), Frankreich (1979), Deutschland (1978 – mit dem Dom von Aachen), Ghana (1979), Iran (1979), Italien (1979), Nepal (1979), Norwegen (1979) Polen (1978) und die USA (1978) mit Natur- oder Kulturerbestätten in die Liste eintragen dürfen. Der große Schwung folgte dann in den achtziger und neunziger Jahren – wobei Österreich, ebenso wie etwa Belgien oder Japan e-

⁴ Die Zahl der jeweils eingeschriebenen Objekte ist größer als die gesamte Zahl der vorhandenen Welterbe-Objekte, da nahe gelegene Welterbe-Stätten miteinander fusioniert wurden.

her zu den Nachzüglern zählte: Unser erstes Welterbe, die historische Innenstadt von Salzburg, wurde uns 1996 verbrieft. Ein Hauptgrund für Österreichs verspäteten Beitritt zur Welterbekonvention (im Jahr 1992) lag in einem verfassungsrechtlichen Problem: Denkmalschutz ist in unserem föderativen System Bundessache, Naturschutz Landessache – die Welterbekonvention spannt aber beide Materien zusammen. Ähnlich gelagert war das Problem in Belgien, wo sich Flamen und Wallonen lange nicht einigen konnten – 1998 gab es dann aber natürlich gleichzeitig je eine flämische, wallonische und eine Brüsseler Welterbestätte. Politische Aspekte spielten auch etwa bei Japan eine gewisse behindernde Rolle. Da Polen schon 1979 das KZ-Auschwitz wegen seines Mahnmalcharakters als Welterbestätte bestätigt bekommen hatte, wollten viele in Japan auch das Friedensmonument von Hiroshima in gleichem Rang sehen. Die japanische Regierung wollte aber keine Schwierigkeiten mit den USA – so wurde erst 1991 die Konvention von Japan ratifiziert. Es mag hier letztlich geholfen haben, dass die USA längere Zeit (genauer, zwischen 1984 und Oktober 2003) nicht UNESCO-Mitglied waren – 1996 wurde das Friedensmonument in Hiroshima jedenfalls auf die Welterbeliste gesetzt (drei Jahre nach unproblematischeren buddhistischen Baudenkmalern).

Eine spezielle Rolle spielt bei der Erstellung der Welterbe-Listen auch ICOMOS. ICOMOS, der Ausdruck steht, wie erwähnt, für „International Council on Monuments and Sites“, hat ebenfalls seinen Sitz in Paris und ist mit ausführlicher Website ausgestattet. Diese Organisation hat eine wesentliche beratende Funktion für die UNESCO bei der Erstellung der Welterbeliste. Dieser Rat für Denkmalpflege (so die offizielle deutsche Übersetzung) ist mit seinen mehr als 6.000 in der Denkmalpflege aktiven Mitgliedern organisiert, in 107 Nationalkomitees und 21 internationalen wissenschaftlichen Komitees (es gibt sogar eines für die Antarktis). Entsprechend der Konvention von 1972 ist ICOMOS Berater der UNESCO in Fragen des Welterbes, vor allem auch bei der Bewertung der für die Aufnahme in die Liste des Weltkulturerbes vorgeschlagenen Denkmäler. ICOMOS gibt auch seit kurzem einen Weltreport über die Denkmäler und historischen Stätten in Gefahr heraus: „Heritage at Risk“, eine Art Weltschadensbericht ist erstmals im Jahre 2000 erschienen. Dieser Bericht und der Folgebericht aus 2001 sind auch über das Internet verbreitet (www.international.icomos.org/risk/2000 bzw. www.international.icomos.org/risk/2001). Unter dem Titel „Trends, Threats and Risks“ gibt der erste dieser Weltschadensberichte Auskunft über die Motive dieses 1999 gestarteten Programms – und verweist dabei unter anderem auf Aspekte wie „globale Trends in Richtung des Abbaus staatlicher Verantwortlichkeiten,“ und die „sich ändernde Balance zwischen öffentlichen Werten und privaten Interessen“. Unter den am meisten bedrohten Typen des Kulturerbes werden dabei unter anderem städtische Zonen genannt, die durch Straßenbau oder Abriss ganzer Stadtteile bedroht seien. ICOMOS versteht sich offenkundig als

Organisation, die sich gerne, wo es Not tut, „einmischt“, also von supranationaler Expertenebene eingreift, wo sie Welterbe bedroht sieht. Nicht immer freut es die nationalen Verantwortlichen, wenn sich plötzlich solche Stimmen erheben – auch in der UNESCO ist man aber durchaus stolz etwa auf die Verhinderung eines Aluminiumwerkes neben der Archäologischen Zone von Delphi.

Vorsitzender von ICOMOS ist derzeit Prof. Dr. Michael Petzet (geb. 1933 in München), also ein Deutscher. Er hat 25 Jahre lang, von 1974 – 1999, als Generalkonservator das Bayrische Landesamt für Denkmalpflege geleitet: Wie ich persönlich die Gelegenheit hatte festzustellen, ein überaus engagierter und kämpferischer Mann, der etwa auch im Falle des Weltkulturerbes Wiener Innenstadt recht kräftig in der Diskussionsphase mitgemischt hat. Aber zu diesem Thema werden wir später noch kommen.

ICOMOS versteht sich nach den Worten des derzeitigen Vorsitzenden von ICOMOS Österreich, Prof. Dr. Wilfried Lipp, Landeskonservator von Oberösterreich, als Expertengremium. Es versucht, internationale Standards zur Erhaltung, Restaurierung und fürs Management kultureller Stätten zu etablieren. Viele dieser Standards wurden als Chartas beschlossen. Die Organisation ist selbst auch als Resultat einer internationalen Konferenz entstanden, nämlich der sogenannten Charta von Venedig, die im Jahr 1964 verabschiedet wurde.

Während die UNESCO ein staatlich offizielles Gremium ist, ein Teil der internationalen Staatengemeinschaft der UNO-Organisationen, ist ICOMOS eine sogenannte NGO, eine non-governmental organization, die sich dem Schutz des Weltkulturerbes widmet. NGO's können wesentlich aktiver und dynamischer agieren als zwischenstaatliche Organisationen. Wenn Sie einen Blick auf die von ICOMOS herausgegebenen Bücher „Heritage at Risk“ werfen, werden Sie daher feststellen, dass hier sehr wenig in diplomatischen Floskeln gesprochen wird, aber sehr ernsthaft Probleme angegangen werden.

So weit zum Organisatorischen. Wie gesagt, UNESCO und ICOMOS haben sehr ausführliche, gut gestaltete Websites, auf die ich näher Interessierte verweisen kann.

3. Interessenten und Gegner des Welterbe-Status

Nun zum nächsten Punkt. Salopp formuliert: Wer hat etwas davon, wenn ein Ort zum Weltkulturerbe im Sinne der UNESCO ernannt wird und wer könnte damit Probleme haben?

Nach der feierlichen Überreichung der Urkunden, die die historischen Altstädte von Wismar und Stralsund in die Liste des Weltkulturerbes aufnehmen, gab es durchaus euphorische Äußerungen. Ministerpräsident Harald Ringstorff sprach von einem „Ritterschlag“, im „Werben um Besucher sei dies Goldes wert.“ Durch die Auszeichnung ziehe Mecklenburg-Vorpommern die Aufmerksamkeit Kulturinteressierter in aller Welt auf sich. „Der Kulturtourismus

liegt weltweit im Trend. Für ausländische Gäste ist Kultur ein Hauptgrund für Urlaube in Deutschland“ sagte Ringstorff. In Wismar und Stralsund sei es zudem gelungen, Denkmalpflege so zu gestalten, dass sie von der Bevölkerung angenommen und mitgetragen werde. Der Stralsunder Bürgermeister Lastovka sagte sogar, die UNESCO-Ernennungsurkunde sei „eines der drei wichtigsten Dokumente in der Geschichte Stralsunds“. Sie solle im Stadtarchiv neben der Stadtgründungsurkunde von 1234 und der Urkunde über den Stralsunder Frieden von 1370 verwahrt werden. Und Frau Bürgermeisterin Dr. Wilcken möchte die repräsentativ gerahmte Urkunde betreffend Wismar im Rathaus zeigen. Beide Stadtoberhäupter waren sich darin einig, dass die Denkmalpflege konsequent fortgeführt werden muss und erinnerten in diesem Zusammenhang den Bund an die eingegangene Verpflichtung. Und der parlamentarische Staatssekretär im Bundesbauministerium versicherte auch gleich, beide Städte könnten weiterhin auf die Unterstützung der Bundesregierung bauen.⁵

Mit dieser sehr positiven, ja geradezu euphorischen Bewertung der Prädikatisierung als Weltkulturerbe stehen Wismar und Stralsund keineswegs allein. Auf einer Flugreise zu einer Vorlesung in Finnland habe ich beispielsweise neulich zufällig das Prague Business Journal aufgeschlagen.⁶ Vladimir Kuchar berichtet darin über beachtliche Tourismuszuwächse seit die Tschechische Stadt Trebic (Trebitch) wegen ihrer einzigartigen jüdischen Denkmäler im Jahre 2003 auf die Welterbe-Liste der UNESCO gesetzt wurde. Die Zahl der Synagogenbesucher sei von 533 im Juli 2002 auf 2.320 im Juli 2003 gestiegen. Das jüdische Viertel von Trebic ist eines der besterhaltenen von Europa und das erste spezifische jüdische Welterbe-Monument außerhalb Israels. Zu den Vorteilen, ein Welterbe-Ort zu sein, zählt unter anderem die internationale Zusammenarbeit zwischen den entsprechenden prädikatisierten Orten. „Wir haben gemeinsame Publikationen und wir schicken Touristen zu anderen Welterbe-Stätten“, vermerkte etwa Michaela Severova, die Pressesprecherin der Stadt Leitomischl in Ostböhmen, deren Renaissanceschloss seit 1999 auch zu den Weltkulturerbe-Stätten zählt. Kuchar, immerhin Wirtschaftsjournalist, also mit Sinn fürs „Business“, vermerkt allerdings auch, dass es eine „andere Seite der UNESCO-Deklaration“ gäbe. UNESCO-Welterbe-Stätten müssten relativ strenge Erhaltungskriterien erfüllen, und diese können anderen Plänen in die Quere geraten, meint er. Er zitiert den Fall einer böhmischen Stadt, in der die zunehmende Überwachung eines UNESCO-Monuments, einer Pilgerkirche aus dem 18. Jahrhundert, die Industriezone der Stadt beeinträchtigt. Im übrigen sei eine Anführung auf der Weltkulturerbe-Liste keine Garantie, dass eine Stadt einen stetigen Zuwachs an Tourismus erfahren müsse. Die malerische Stadt Krumau in Südböhmen sei zwar eine touristische Erfolgsstory für

⁵ Zitiert nach <http://www.glaubeaktuell.net/portal/nachrichten/nachricht.php?IDD=1053-842149> 25.9.2003.

⁶ PBJ.CZ, August 25-31, 2003 Seite 11.

die tschechischen Weltkulturerbe-Stätten, aber es gäbe eben auch andere Fälle wie etwa in Kromerisch. Ähnliche Geschichten kann man durchaus auch in anderen Ländern hören. So hat die Deklaration des mittleren Rheintales in Deutschland, einer touristisch stark ausgebauten, aber im Moment mit etwas problematischen Nächtigungszahlen ausgestatteten Region, offenbar bislang nicht wesentlich geholfen.

Vielleicht lässt sich als Ökonom die Lage wie folgt in einer Hypothese zusammenfassen: Die Deklaration als Weltkulturerbe hilft vor allem

- jenen Orten, die daraus größere Förderungen erwirtschaften können;
- jenen Orten in denen der Tourismus bisher wirtschaftlich relativ wenig Bedeutung hatte und durch das Prädikat stimuliert werden kann,
- unter der Voraussetzung, dass in beiden Fällen nur wenige zum Tourismus konkurrierende Wirtschaftsaktivitäten anfallen.

Heikler ist die Situation schon an jenen Orten, wo die direkt oder indirekt mit einer UNESCO-Prädikatisierung anfallenden Förderungen nicht so sehr ins Gewicht fallen, und in denen konkurrierende Immobilienverwertungsinteressen stark ausgeprägt sind. Und hiermit wären wir schon beim Fall größerer Metropolen, und konkret von Wien, wo genau diese Aspekte eine wesentliche Rolle bei den durchaus kontroversiellen Diskussionen um die Deklaration der Wiener Innenstadt zum Welterbe gespielt haben.

Als begeisterter Wiener glaubt man natürlich, alle Welt wisse über Entwicklung Wiens und seine Charakteristika Bescheid. Trotzdem möchte ich kurz die Entwicklung der heutigen österreichischen Hauptstadt skizzieren.

3.1. Wachstum und Krisen einer Metropole

Wien hat über Jahrhunderte eine eigentümliche Rolle als Haupt- und Grenzstadt des habsburgischen Kaisertums und damit quasi des heiligen römischen Reiches deutscher Nation gespielt. Es war zugleich Residenz und vorgeschobene Festung im Kampf gegen die Türken. Zweimal haben große türkische Heere Wien belagert, im Jahr 1529, nachdem sie 1526 in der Schlacht von Mohacs das ungarische Königtum vernichtet hatten, und ein zweites Mal 1683. Die zweite Belagerung wurde mit einer großen Entsatzarmee, an der unter anderem auch polnische Truppen teilgenommen haben, zurückgeworfen, und kurz darauf, das heißt ab Beginn des 18. Jahrhunderts setzte das enorme Wachstum Wiens ein, das die umkämpfte Frontstadt zu einer barocken Residenz und glanzvollen Hauptstadt umgestaltete. Aufgrund dieser bewegten Geschichte haben sich in Wien, anders als etwa in Wismar oder Stralsund, nur relativ wenige Baudenkmäler aus der Zeit der Gotik erhalten: Im wesentlichen einige Kirchen, vor allem der spätgotische Stephansdom mit seinem berühmten Turm, dem „Steffl“, auf dem die Türken so gerne ihren Halbmond präsentiert hätten. Aufgrund der steten Türkengefahr wurde Wien im 16. Jahrhun-

dert, ähnlich wie etwa Valetta auf Malta, durch mächtige Basteibefestigungen geschützt. Dieser Schutz hatte natürlich auch den Charakter einer Einengung. Die Beengtheit der Inneren Stadt führte dazu, dass gotische alte Häuser zunehmend mit weiteren Stockwerken überbaut, umgestaltet und barockisiert wurden. Bei den Türkenbelagerungen kam es im übrigen dazu, dass die schon relativ ausgedehnten Vorstädte von den Verteidigern aus taktischen Gründen, das heißt, um den Invasoren keinen Schutz zu bieten, niedergebrannt wurden.

Im 18. Jahrhundert entfaltet sich dann Wien als glanzvolle Haupt- und Residenzstadt. Rund um den Befestigungsring entstanden auf den Terrains der niedergebrannten Vorstädte prachtvolle Gartenschlösser, wie etwa das Schloss Belvedere des Prinzen Eugen, das Palais Schwarzenberg, die Palais Trautson, Auersperg und Liechtenstein, um einige zu nennen, die noch erhalten sind (Der große Komplex alter Barockgärten im dritten Bezirk mit Belvedere- und Schwarzenberggarten zählt heute, nicht zu Unrecht, als eine Art Ausstülpung zur Welterbezone der Wiener Innenstadt). Viele, vor allem kleinere Gartenschlösser dieser zentrumsnahen Zone wurden samt ihren Gärten allerdings schon im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert parzelliert und zerstört, fielen also dem Wachstum und der Verdichtung der Stadt zum Opfer. Wien wurde im 18. Jahrhundert, knapp vor dem großen Aufstieg Berlins, zur größten Stadt des deutschsprachigen Raumes – allerdings mit internationalem Flair: denn das Habsburgerreich, das ja zunehmend aus Deutschland herausragte, oder auch (mit preußischen Waffen, über den Verlust Schlesiens) aus Deutschland herausgedrängt wurde, hatte zahlreiche Besitzungen in fremdsprachigen Gebieten slawischer, italienischer oder ungarischer Kultur.

Auch zu Ende des 19. Jahrhunderts war Wien, ungeachtet der schon 1848 evident gewordenen Morschheit des habsburgischen Vielvölkerstaats, hinter London, Paris und dem aufstrebenden Berlin eine der großen und eleganten Städte Europas.

Von diesem Höhepunkt der Entwicklung gab es aber einen tiefen Absturz. Mit dem Ende der Donaumonarchie, das heißt ihrem Zerfall zu Ende des ersten Weltkrieges hatte die prächtige Haupt- und Residenzstadt einen großen Teil ihres Hinterlandes, das sie ökonomisch ernährte, verloren. Die schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehr als zwei Millionen Einwohner zählende Metropole sank in den darauf folgenden Jahrzehnten in der Einwohnerzahl immer weiter zurück, bis auf etwa 1,5 Millionen um 1990. Die Stadt hat erst in den Jahren seit der Wende, das heißt auch durch die erneute Öffnung ehemaliger Zuzugsgebiete im Osten und im Balkan, wieder an Einwohnerzahl gewonnen.

Ein Phänomen ist dem Wirtschaftsgeschichtler bestens bekannt: Die beste Denkmalschutzwirkung geht von ökonomischer Stagnation aus. Sie können nicht erwarten, dass in einer Boom-Town, die permanent wächst, sich im Zentrum permanent verdichtet, viel Respekt für schöne alte Häuser oder Gär-

ten besteht. Der ökonomische Prozess läuft so ab, dass alte Palais, alte feudale Gärten, als wertvolle Grundstücke nach einigen Jahren oder Jahrzehnten der Unternutzung in der Regel geopfert werden. Statt eines zweistöckigen Hauses entsteht dann ein fünfstöckiges, statt eines fünfstöckigen Hauses vielleicht ein fünfzehn- oder fünfzigstöckiges. Städte wie Sao Paulo, Rio de Janeiro oder die Weltstädte der Dritten Welt sind daher nicht eben Denkmalschutz orientiert. Auch das explosiv wachsende Wien des 19. Jahrhunderts war es nicht. Normale Großstädte Westeuropas pflegen auch heute noch den Prozess der kreativen Zerstörung in durchaus reichlichem Maße – selbst wenn der Bevölkerungsdruck der Metropolen der dritten Welt hier nicht so greift und gegenüber dem in den USA herrschenden Kult der produktiven Zerstörung etwas mehr Achtung vor der Geschichte besteht. Hier liegt wohl der Grund, der dazu geführt hat, dass bislang keine westliche Großstadt außer Wien größere Teile ihres Zentrums als Teil der Weltkulturerbe-Liste vorgeschlagen hat (Es gibt allerdings vergleichbare Städte mit größeren Teilen des Zentrums im Status des Welterbes, etwa Prag, Budapest oder Tallinn – aber diese Städte waren zum Zeitpunkt der Aufnahme noch nicht mit einem voll funktionierenden kapitalistischen Bodennutzungssystem ausgestattet).

Wien stellt hier also eine Ausnahme dar – allerdings zeigen sich bei der Diskussion um das geplante Hochhauszentrum von Prag Pankrác schon Strukturen einer Debatte, die jener in Wien ganz ähnlich verläuft.

Warum kam es zu diesem Ausnahmefall Wien? Über viele Jahrzehnte herrschte im Wiener Immobilienwesen eine Art Stagnation, die Bevölkerung sank, weite Teile des Wohnungsbestandes waren durch Mieterschutz und „Friedenszins“ dem freien Spiel des Marktes entzogen, und es fehlte die Dynamik des Bevölkerungszuwachses.

In der Stagnation wird nun erfahrungsgemäß das, was man schon hat, geachtet und gepflegt. Schon aufgrund der geringeren Gesamtdynamik der Wirtschaft sind die Begehrlichkeiten, Neues, Größeres und Renditenträchtigeres zu errichten, gering.

Vielleicht hat sich gerade aufgrund dieser Tatsache Wien in besonderem Maße touristisch etablieren können – und ein ähnliches Schicksal haben ja auch viele andere Städte mitgemacht, die nach Verlust anderer wirtschaftlicher Bedeutung und einem Jahrzehnte- oder gar Jahrhunderte langen Dornröschenschlaf touristisch wieder entdeckt wurden. So war das beispielsweise bei Rothenburg ob der Tauber, Brügge oder etwa auch Venedig.

In den letzten Jahren allerdings hat es durchaus so etwas wie eine wirtschaftliche Aufschwungseuphorie in Wien gegeben: Die Bewohnerzahl ist durch deutlichen Zuzug angestiegen (mit eine Rolle hat dabei auch der jugoslawische Bürgerkrieg gespielt, bei dem Wien die Funktion eines Hauptaufnahmbeckens für Flüchtlinge eingenommen hat). Die Tatsache, dass die Wiener Innenstadt, aufgrund von touristischen Interessen, auf die Weltkulturerbe-Liste

nominiert wurde, steht hier in einem gewissen Widerspruch zur neu gewonnenen wirtschaftlichen Dynamik dieser aus einem Dornröschenschlaf erwachten Metropole.

Und hier möchte ich einige Dinge mit Bildmaterial unterstützen.

Abbildung 2: Blick über das Belvedere



Quelle: Markus Landerer, Wien (<http://www.landerer.net/>).

Anstelle der frühneuzeitlichen massiven Stadtbefestigungen wurde zu Ende des 19. Jahrhunderts der große Komplex der Ringstraße errichtet, ein hufeisenförmiger Boulevard, der die ganze Innenstadt umzieht und entlang dessen die wichtigsten öffentlichen Gebäude in historistischer Architektur errichtet wurden: Das Parlament in griechisch antikisierendem Stil, weil die Griechen ja die Demokratie erfunden hatten, das Rathaus in gotischem Stil mit einem sehr selbstbewussten Turm, die Universität im Renaissancestil, weil die Renaissance den Durchbruch der Wissenschaften brachte. Als Neorenaissancebauten wurden aber etwa auch das Burgtheater, die Hofoper gestaltet, und der Museumskomplex Naturhistorisches, Kunsthistorisches Museum, Teil eines unvollendeten „Kaiserforums“ das der große Architekt Semper geplant hatte. Finanziert wurden diese großen öffentlichen Bauten dadurch, dass die weiten Grünflächen des sogenannten Glacis, der freien Schusszone um die Bastionen der Kernstadt, zugunsten des staatlichen Ärars zum Großteil verkauft wurden: Hier entstanden Nobelzinshäuser und Privatpalais. Die Gemeinde, die mit dem Ärar einen Rechtsstreit geführt hatte, mit an den Erträgen zu partizipieren (ihn aber verloren hatte), setzte sich in der Folge stark dafür ein, hier möglichst viel Grün zu belassen. Vielleicht ist es nur deshalb zum relativ beträchtlichen Ringstraßengrün von Stadtpark, Rathauspark, Volksgarten, Burggarten gekommen – wer nicht mitspekulieren kann, wird leichter zum Antispekulanten ...

Abbildung 3: Opernring 15



Quelle: Markus Landerer, Wien (<http://www.landerer.net/>).

Diese Ringstraßenzone, die wie gesagt, im 19. Jahrhundert sehr aktiv (und zum Leidwesen vieler Anhänger des alten Wien mit seinen stillen Basteien und dem schönen grünen Glacis rundum) neu gestaltet worden war, zählt heute noch zum Weltkulturerbe-Gebiet. Vor allem durch die Kriegszerstörungen sind schon nach 1945 größere Teile des Ringbereichs dem Prozess der Citybildung (mit schwerpunktmäßiger Büronutzung) unterworfen worden. Unmittelbar im Anschluss an die Ringzone, vor allem jenseits des Donaukanals (wo es 1945 besonders starke Kämpfe gegeben hatte) sind allerdings schon in den 60er Jahren, zuletzt aber wieder in besonderem Maße seit der Mitte der 90er Jahre, Bürohochbauten entstanden. Entlang des Donaukanals und jenseits des Wien-Flusses lagen hier Schwerpunkte. In zeitlicher Überschneidung mit dem Ansuchen Wiens, seine historische Altstadt als Weltkulturerbe zu deklarieren, wurde zuletzt ein großes Immobilienprojekt lanciert und auch baugenehmigt, dass in unmittelbarer Nähe des Welterbe-Gebietes, etwa 800 Meter vom Stephansdom entfernt, eine Reihe von nahezu 100 Meter hohen Bürotürmen über den Gleisen einer innenstädtischen Bahnlinie vorgesehen hätte: Das war das so genannte Projekt Wien-Mitte. Des Weiteren gab es in den letzten Jahren sehr extensive Genehmigungen für „Dachgeschossausbauten“ im Bereich der Inne-

ren Stadt, die in Wahrheit drei- bis viergeschossige Aufstockungen repräsentierten, und die den besonders wertvollen Baugrund in der City besser für Büro-, Hotel- oder Luxuswohnzwecke nutzen sollten.

Abbildung 4: Hotel Ambassador



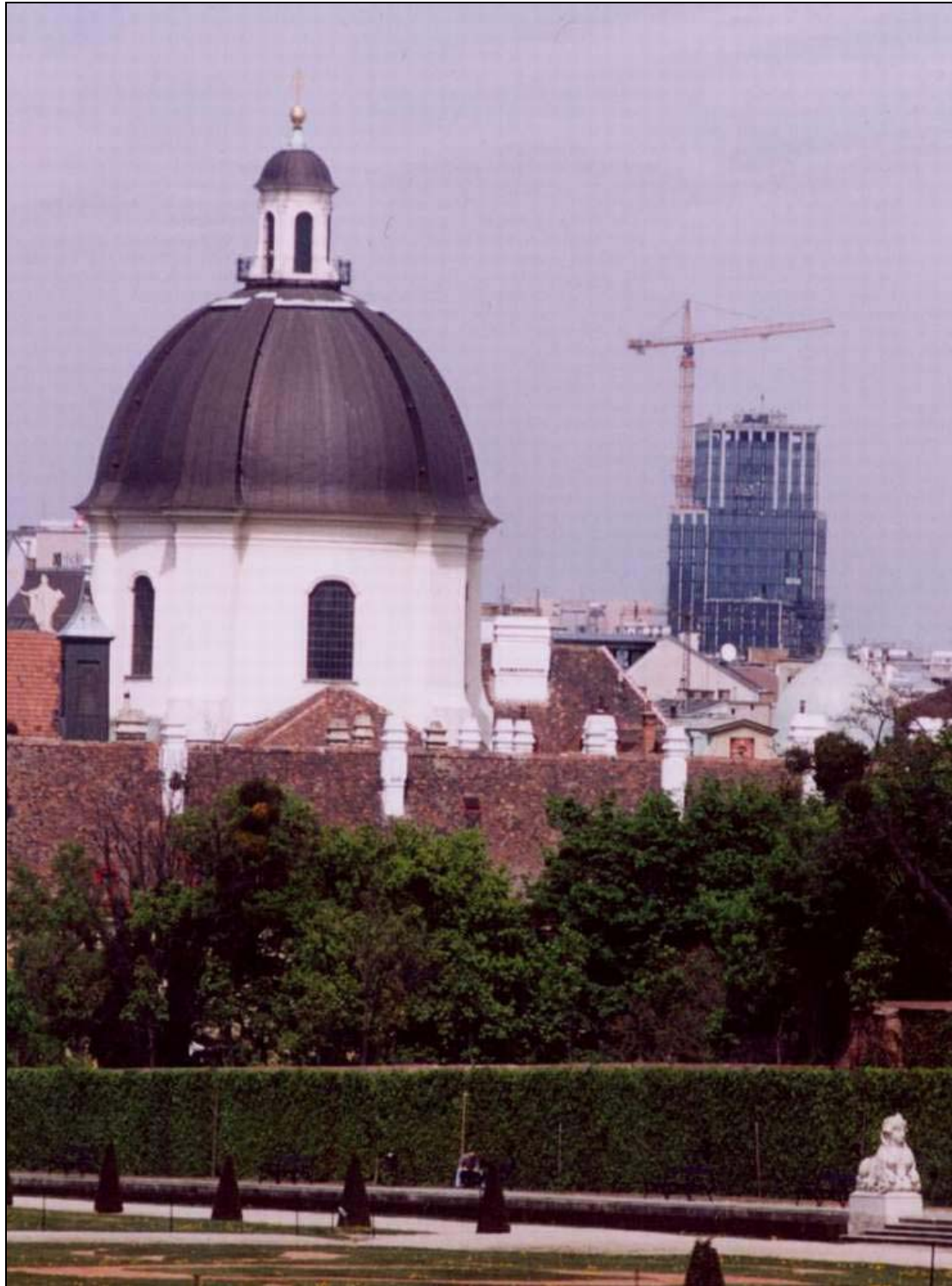
Quelle: Markus Landerer, Wien (<http://www.landerer.net/>).

3.2. ICOMOS und der Welterbestatus als Verstärker von Bürgerinteressen

Engagierte Bürger, die den historischen Charakter der Innenstadt wahren wollten, standen gegenüber dieser zum Teil durch eine spekulative Euphorie Ende der 80er Jahre und um 2000 getragenen Entwicklung kritisch aber relativ machtlos gegenüber. Offizielle Denkmalschutzinstitutionen der Stadt oder auch des Bundes erwiesen sich hier, wie schon in machen anderen Fällen zuvor, als eher zahnlos gegenüber dem wachsenden Druck der Investoren. (Wir kennen das Phänomen auch aus anderen Ländern) In Wien begann allerdings ICOMOS, für viele überraschend, eine bedeutende, ja dramatische Rolle zu spielen. Ich hatte die Gelegenheit, Präsident Petzet von ICOMOS im September 2002 bei einem von Dr. Dieter Klein organisierten und von mir mitbetreuten internationalen Symposium zum Thema Stadtbildveränderungen sprechen

zu hören und es war beeindruckend, mit welchen klaren Worten der bayrische Denkmalpfleger die Situation umriss.

Abbildung 5: Belvedere und City Tower



Quelle: Markus Landerer, Wien (<http://www.landerer.net/>).

Er stellte unter anderem fest: Zum Fall Wien-Mitte gäbe es eindeutige Stellungnahmen der UNESCO, diese fühle sich von Wien „leicht auf den Arm genommen“ und das habe zur Folge, dass sogar schon von „Delisting“ im Falle Wien gesprochen werde. Petzet berührte in diesem Zusammenhang die Frage der architektonischen Qualität des umstrittenen Bauvorhabens und der Bauhöhe. Er meinte: Auch ein qualitätvoller Wolkenkratzer stünde neben dem Stephansdom an der falschen Stelle. Das Argument, ein auch maßstabfremder Neubau sei zulässig „wenn er nur Qualität hat“, gelte beispielsweise ja auch nicht für den Markusplatz in Venedig. Das Bauvorhaben Wien-Mitte trete in ausdrückliche Konkurrenz zum Stephansdom und das sei problematisch. Auch in München sei ja die Frauenkirche die einzige Dominante im Stadtzentrum. Und an der Münchner Freiheit sei deshalb ein Hochhaus sogar wieder zurück gebaut worden. Petzet meinte, die Architekten kämen gerne mit dem „Schreckgespenst der Stadt als Museum“ und „ein Stadt sei doch lebendig“. Er meinte aber dazu, natürlich werden sich immer manches ändern, zugleich soll aber die Stadtsilhouette erkennbar bleiben. Die UNESCO hat in ihrer Stellungnahme vom Sommer 2002 auch die „Restoration Practices“ im Zentrum Wiens, bzw. die Probleme mit der Erhaltung und Veränderung gewisser Dachlandschaften ventiliert.

Abbildung 6: Herberstein Palais



Quelle: Markus Landerer, Wien (<http://www.landerer.net/>).

Im Hochhauskonzept der Gemeinde Wien, so vermerkte Petzet kritisch, sei von Denkmalpflege nicht die Rede, man brauche aber auch städtebauliche Denkmalpflege und gelegentlich müsse man Dinge reparieren. Denkmalpfleger seien die „Avantgarde der Sustainability“. Petzet verwies auf ähnliche Diskussionen wie im Falle Wien, die auch in anderen Orten mit Weltkulturerbecharakter stattgefunden hätten. Im Falle Potsdam sei etwa ein riesiges Einkaufszentrum geplant gewesen, es wurde aufgrund der Intervention der UNESCO reduziert, in Lübeck war ein Kaufhaus als „Gegengewicht“ zum berühmten Rathaus geplant – eine Höhenreduzierung wurde erreicht. In der Folge wurde zum Bereich zum Weltkulturerbe Wien eine ausführliche Stellungnahme der Stadt Wien geäußert, Sie können sie im Internet unter der Adresse <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/wienmitte/weltkulturerbe.htm> nachlesen.

Abbildung 7: Schlachthausgasse 26



Quelle: Markus Landerer, Wien (<http://www.landerer.net/>).

Ich möchte hier gar nicht auf die Details dieser Diskussion eingehen. Die Gemeindeverwaltung verteidigte sich natürlich, es gibt ein ganzes Sonderheft der gemeindenahen Bauzeitschrift „Perspektiven“ (vom Dezember 2002), das die Antwort Wiens auf die Ende 2002 durchaus real drohende Aberkennung des

Status Weltkulturerbe für die Wiener Innenstadt enthält. Es heißt darin, die visuelle Integrität der historischen Altstadt bleibe trotz der geplanten Hochbauten erhalten, es gibt Fotomontagen, in denen der „Stein des Anstoßes“, das Hochhauszentrum „Wien Mitte“ in eigentümlich transparentem Hellblau geradezu mit dem Himmel über der Stadt schwimmt (Das vorgesehene Architektenbüro des Projektes hatte schon bei einem anderen kontroversiellen Großbauvorhaben der Jahrtausendwende seinen – letztlich nicht realisierten „Leseturm“ – in unmittelbarer Nähe des Ringstraßenmuseums gerne als geradezu durchscheinend dargestellt) etc. Tatsache ist, dass das Projekt Wien-Mitte, vermutlich teilweise wegen des drohenden Ausspringens wesentlicher Investoren, in beachtlichem Maße aber sicherlich aus Angst vor den neuen, unerwarteten Mitspielern UNESCO bzw. ICOMOS, in der ursprünglichen Form gefallen ist. Mittlerweile wurde, Anfang Oktober 2003, ein neues Projekt „Wien Mitte“ prämiert und am 9.10.2003 in der Tagespresse besprochen – es sieht nur mehr maximal 60 m hohe Verbauung vor.

Abbildung 8: Neuer Markt



Quelle: Markus Landerer, Wien (<http://www.landerer.net/>).

4. Die Argumente gegen das Welterbe

Vor kurzem erst, am 24. September 2003, hat im Architekturzentrum Wien eine Podiumsdiskussion zum Thema Weltkulturerbe stattgefunden (es war recht typisch, dass es sich nur um eine reine Podiumsdiskussion und nicht um eine Publikumsdiskussion handeln durfte – der Diskussionsleiter fürchtete sichtlich die Initiative eines allzu denkmalschützerisch orientierten Publikumsteiles).

Hier kann ich vielleicht abschließend die Reaktionen eines Teils der Architektenschaft zu der von Bauinteressenten nicht gerade als Segen empfundenen Prädikatisierung „Weltkulturerbe Wien Innenstadt“ zum Ausdruck bringen.

Dietmar Steiner, der Leiter des Architekturzentrums Wien, nahm als Diskussionsleiter zuerst auf den am 11. Oktober 2003 vorgesehenen Festakt zur Überreichung der UNESCO-Urkunde Bezug und zeigte einige Bilder von, sagen wir es diplomatisch, „kühnen“ innerstädtischen Dachbodenausbauten der letzten Jahre. Nicht ohne Häme stellte er fest, dass diese somit auch „Teil des Weltkulturerbes“ würden. Schon in einer Diskussion im August 2003⁷ hatte sich der zumeist recht massiv auftretende Architekturlobbyist Steiner unmissverständlich geäußert: „Ich halte das Weltkulturerbe für absolut entbehrlich. Hier wird ein Klischee verfestigt und ein Signal in die falsche, nämlich touristische Richtung gesendet. Diese Stadt sollte endlich im 20. Jahrhundert ankommen“ etc. Steiner hatte sinngemäß auch gemeint, die UNESCO solle lieber „in Entwicklungsländer schauen, wo wirklich Gefährdungen bestehen“ Aber in ganz Europa und Nordamerika gebe es schon Schutzbestimmungen, da brauche es das Weltkulturerbe nicht.

Architekt Hans Hollein, Vorsitzender des Wiener Fachbeirates für Stadtplanung und einer der Hauptproponenten einer Hochhausdynamisierung der Wiener Innenstadt, sprach am 24.9.2003 dann davon, Wien sei bereits Weltkulturerbe und brauche dazu nicht erst ernannt werden. Ein Architekturkritiker namens Christian Kühn stellte das föderalistische UNESCO-Prinzip der Weltkultur in Frage, charakterisierte die „wesentlich touristischen Motive der Stadt“ im eher negativen Sinne – und der bekannte Architekturtheoretiker Friedrich Achleitner meinte, Weltkulturerbe sei „ein Begriff wie aus dem 19. Jahrhundert, der nach Hierarchie rieche“. Er „verstehe nicht die Riesenaufregung falls Wien etwa das Prädikat aberkannt werden sollte“ und er bezweifelte letztlich, „dass ICOMOS irgendein Objekt in Wahrheit schützen könne“. In Jugoslawien hätten die Generäle ja auch genau dorthin geschossen, wo die wertvollen, mit blau-weißen Tafeln gekennzeichneten Häuser gestanden seien. (Es geht hier um die nach der Haager Konvention von 1954 zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten geschützten Objekte). Da gäbe es ein Moment des Kontraproduktiven. Christian Kühn wiederum behauptete, die

⁷ Siehe Sondernummer des ORF-Magazins „Universum“ September 2003, S. 14ff.

Wiener U-Bahn hätte wohl nicht gebaut werden dürfen, hätte es da schon das Weltkulturerbe Wien gegeben und Friedrich Achleitner wollte wissen, ob, wenn 1850 das Weltkulturerbe eingeführt worden wäre, es überhaupt eine Ringstraße gegeben hätte.

Wilfried Lipp, der Vorsitzende des österreichischen Nationalkomitees von ICOMOS stand angesichts dieser Phalanx von Welterbekritikern auf ziemlich verlorenen Posten. Er verwies zwar auf die durchaus problematischen Fehler und Mängel der österreichischen Denkmalschutzgesetzgebung, es gäbe keinen städtebaulichen Denkmalschutz, keinen aktiven Denkmalschutz und keinen zureichenden Schutz historischer Gärten (ICOMOS habe eine weitere Perspektive als die jeweilige nationale Denkmalschutzgesetzgebung). Das Publikum, das sicher weitgehend auf Lipp's Seite gewesen wäre, war aber, wie erwähnt, zur Diskussion gar nicht zugelassen. Nur einzelne, nicht zu unterdrückende Zwischenrufer wie etwa der ehemalige Nationalratsabgeordnete der „Grünen“ Herbert Fux verwiesen darauf, dass, wenn hier von Dachausbauten die Rede sei, in Wahrheit bis zu drei- bis viergeschossige Aufstockungen gemeint wären, und dass das Argument der Unterdrückung der Lebendigkeit der Stadt ja nur dann gälte, wenn durch die Welterbedeclaration ganz Wien unter Schutz gestellt worden wäre und nicht bloß der erste Bezirk.

Nehmen Sie, was ich Ihnen zuletzt erzählt habe, als Beispielsfall, wie unter Bedingungen größerer wirtschaftlicher Dynamik speziell in Millionenstädten das Interesse an der Erhaltung, am Denkmalschutz und am Tourismus in einem zum Teil harten Gegensatz zu anderen wirtschaftlichen Verwertungsinteressen zu stehen pflegt. Die Diskussion im Falle Prag St. Pankrác ist, wie ich bereits angedeutet habe, eine ganz ähnliche – und auch dort verbitten sich die beteiligten Wirtschafts- und Bauinteressen die „Einmischung von außen“ durch Institutionen wie ICOMOS und UNESCO, während engagierte Bürger gerade auf die Hilfe solcher außen stehender Institutionen hoffen.

Ich wünsche Ihnen herzlichst, dass Wismar vor solchen Dilemmata noch lange nicht stehen möge, und glaube, Sie haben da recht gute Chancen – ich habe ja den Eindruck, dass Wismar durchaus noch über aktivierbare zentrale Grundstücksreserven verfügt, deren behutsame Entwicklung nicht mit dem Welterbegebiet in Konflikt kommen muss! Sinn für wirtschaftliche Entwicklung und Notwendigkeiten heißt ja im übrigen keineswegs bewusste Herausforderung und Schädigung bestehenden historischen Erbes und seiner von Bewohnern wie Touristen geschätzten Schönheiten. In jedem Falle danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Wismar als Welterbepartner viel Erfolg!

Autorenangaben

Prof. Dr. Robert Schediwy
Stolberggasse 20/19
A – 1050 Wien
E-mail: schediwy@coop.irw.univie.ac.at

Fotos:
Markus Landerer
Kundmanngasse 33/7
A – 1030 Wien
Tel.: ++43 / (0)1 / 715 52 23
e-mail: markus@landerer.net

Die UNESCO-Liste des Welterbes

Afghanistan

- Minarett und Ruinen von Jam (K/2002)
- Kulturlandschaft und archäologische Stätten des Bamiyan-Tals (K/2003)

Ägypten

- Theben und seine Totenstadt (K/1979)
- Das islamische Kairo (K/1979)
- Memphis und seine Totenstadt mit den Pyramiden von Giseh, Abusir, Sakkara und Dahschur (K/1979)
- Die nubischen Denkmäler von Abu Simbel bis Philae (K/1979)
- Frühchristliche Ruinen von Abu Mena (Kloster des Hl. Menas) (K/1979)
- Katharinenkloster (K/2002)

Albanien

- Ruinenstadt Butrint (K/1992)

Algerien

- Bergfestung Beni Hammad (K/1980)
- Felsmalereien des Tassili n'Ajjer (K/N/1982)
- Tal von M'zab (K/1982)
- Römische Ruinen von Djemila (K/1982)
- Ruinenstadt Tipasa (K/1982)
- Römische Ruinen von Timgad (K/1982)
- Kasbah (Altstadt) von Algier (K/1992)

Argentinien

- Nationalpark Los Glaciares (N/1981)
- Nationalpark Iguazu (N/1984)
- Vier Jesuitenmissionen der Guaraní: San Ignacio Mini, Santa Ana, Nuestra Señora de Loreto, Santa Maria Mayor (K/GÜ/1984)
- Halbinsel Valdés (N/1999)
- Cueva de las Manos (Höhlenmalereien), Rio Pinturas (K/1999)

- Naturparks Ischigualasto und Talampaya (N/2000)
- Baudenkmäler der Jesuiten in und um Córdoba (K/2000)
- Quebrada de Humahuaca (K/2003)

Armenien

- Klöster Haghpat und Sanahin (K/1996)
- Kathedrale und Kirchen von Etschmiadsin und archäologische Stätte von Zvartnots (K/2000)
- Kloster von Geghard im Oberen Azat-Tal (K/2000)

Aserbaidshjan

- Ummauerter Teil von Baku (K/2000)

Äthiopien

- Felsenkirchen von Lalibela (K/1978)
- Nationalpark Simien (N/1978)
- Fasil Ghebbi in der Region Gondar (K/1979)
- Ruinen von Aksum (K/1980)
- Tal am Unterlauf des Flusses Awash (K/1980)
- Tal am Unterlauf des Flusses Omo (K/1980)
- Reliefierte Stelen von Tiya (K/1980)

Australien

- Großes Barriere-Riff (N/1981)
- Nationalpark Kakadu (K/N/1981)
- Seengebiet von Willandra (K/N/1981)
- Nationalparks von West-Tasmanien (K/N/1982)
- Lord Howe-Inselgruppe (N/1982)
- Nationalpark Uluru (Ayers Rock) - Katatjuta (The Olgas) (K/N/1987)
- Schutzgebiete des gemäßigten und subtropischen Regenwalds im mittleren Osten Australiens (N/1987)
- Nationalpark Wet Tropics in Queensland (N/1988)
- Naturpark Shark Bay (Haifischbucht in Westaustralien) (N/1991)
- Fraser-Insel (N/1992)

- Fossilienlagerstätte Riversleigh/Naracoorte (N/1994)
- Heard- und McDonald-Inseln (subantarktische Vulkaninseln) (N/1997)
- Macquarie-Insel (N/1997)
- Greater Blue Mountains (N/2000)
- Purnululu Nationalpark (N/2003)

Bangladesch

- Historische Moscheenstadt Bagerhat (K/1985)
- Ruinen des buddhistischen Klosters von Paharpur (K/1985)
- Mangrovenwälder der Sundarbans (N/1997)

Belarus (Weißrussland)

- Nationalpark Belovezhskaya Pushcha / Bialowieza (N/GÜ/1992)
- Schloss Mir (K/2000)

Belgien

- Flämische Beginenhöfe (K/1998)
- Die vier Schiffshebewerke des Canal du Centre (K/1998)
- Der Große Platz (Grote Markt / Grand' Place) in Brüssel (K/1998)
- Mittelalterliche Glockentürme in Flandern und Wallonien (K/1999)
- Jungsteinzeitliche Feuersteinminen bei Spiennes (Mons) (K/2000)
- Altstadt von Brügge (K/2000)
- Kathedrale Notre Dame in Tournai (K/2000)
- Jugendstilbauten von Victor Horta in Brüssel (K/2000)

Belize

- Barrier Riff (N/1996)

Benin

- Königspaläste von Abomey (K/1985)

Bolivien

- Potosi, Stadt und Silberminen (K/1987)
- Jesuitenmissionen der Chiquitos (K/1990)
- Altstadt von Sucre (K/1990)
- Vorkolumbische Festung Samaipata (K/1998)

- Nationalpark Noel Kempff Mercado (N/2000)
- Vorkolumbische Ruinen von Tiahuanaco (K/2000)

Botsuana

- Hügel von Tsodilo mit Felsmalereien (K/2001)

Brasilien

- Altstadt von Ouro Preto (K/1980)
 - Altstadt von Olinda (K/1982)
 - Nationalpark Iguazu (N/1984)
 - Jesuitenmissionen der Guaraní: Ruinen von São Miguel das Missões (K/GÜ/1984)
 - Historisches Zentrum von Salvador de Bahia (K/1985)
 - Wallfahrtskirche "Guter Jesus" von Congonhas (K/1985)
 - Brasília (K/1987)
 - Nationalpark Serra da Capivara (mit Felszeichnungen) (K/1991)
 - Historischer Stadtkern von São Luís do Maranhão (K/1997)
 - Historisches Zentrum von Diamantina (K/1999)
 - Regenwaldgebiet der "Küste der Entdeckung" (Costa do Descobrimento) (N/1999)
 - Südöstliche Atlantische Wälder (N/1999)
 - Schutzgebiet Zentral-Amazonas mit Nationalpark Jaú (N/2000)
 - Feuchtgebiet Pantanal, geschützter Bereich (N/2000)
 - Historisches Zentrum von Goiânia (K/2001)
 - Nationalparks Chapada dos Veadeiros und Emas (N/2001)
 - Inselreservat Fernando de Noronha / Rocas Atoll (N/2001)
- ### **Bulgarien**
- Kirche von Bojana (Sofia) (K/1979)
 - Felsenrelief des Reiters von Madara (K/1979)
 - Felskirchen von Ivanovo (K/1979)
 - Thrakergrab von Kazanlak (K/1979)
 - Altstadt von Nessebar (K/1983)

- Biosphärenreservat Srebarna (N/1983)
- Nationalpark Pirin (N/1983)
- Kloster Rila (K/1983)
- Thrakergrab von Sweschtari (K/1985)

Chile

- Rapa Nui Nationalpark (Osterinsel) (K/1995)
- Holzkirchen von Chiloé (K/2000)
- Historisches Viertel der Hafenstadt Valparaíso (K/2003)

China

- Große Mauer (K/1987)
- Bergregion Taishan (K/N/1987)
- Kaiserpalast und Grabstätten der Ming- und der Qing-Dynastien in Beijing (K/1987)
- Höhlen von Mogao (K/1987)
- Grabmal des ersten Kaisers von China, Qin Shi Huang (K/1987)
- Fundstätte des "Peking-Menschen" in Zhoukoudian (K/1987)
- Gebirgslandschaft Huangshan (K/N/1990)
- Landschaftspark Jiuzhaigou-Tal (N/1992)
- Kalksinterterrassenlandschaft Huanglong (N/1992)
- Landschaftspark Wulingyuan (N/1992)
- Sommerresidenz und zugehörige Tempel bei Chengde (K/1994)
- Konfuziustempel, Friedhof und Residenz der Familie Kong in Qufu (K/1994)
- Taoistische Heiligtümer in den Bergen von Wudang (K/1994)
- Historisches Ensemble Potala-Palast in Lhasa (Potala-Palast, Jokhang-Tempel und Norbulingka-Palast) (K/1994)
- Nationalpark Lushan (K/1996)
- Berglandschaft Shan Emei und "Großer Buddha von Leshan" (K/N/1996)
- Altstadt von Lijiang (K/1997)
- Altstadt von Ping Yao (K/1997)

- Klassische Gärten von Suzhou (K/1997)
- Kaiserlicher Garten (sog. Sommerpalast) bei Peking (K/1998)
- Himmelstempel mit kaiserlichem Opferaltar in Peking (K/1998)
- Felsbilder von Dazu (K/1999)
- Mount Wuyi (K/N/1999)
- Dörfer Xidi und Hongcun (K/2000)
- Kaiserliche Grabstätten der Ming- und der Qing-Dynastie (K/2000)
- Grotten von Longmen (K/2000)
- Berg Qincheng und Bewässerungssystem von Dujiangyan (K/2000)
- Yungang-Grotten ("Wolkengrat-Grotten") (K/2001)
- Schutzzonen im Nationalpark der "Drei parallel verlaufenden Flüsse" in Yunnan (N/2003)

Costa Rica

- Naturschutzgebiet Talamanca und Nationalpark La Amistad (bis Panama) (N/GÜ/1983)
- Nationalpark Kokosinseln (N/1997)
- Schutzgebiet Guanacaste (N/1999)

Côte d'Ivoire

- Naturschutzgebiet Nimba-Berge (N/GÜ/1981)
- Nationalpark Tai (N/1982)
- Nationalpark Comoé (N/1983)

Dänemark

- Grabhügel, Runen und Kirche von Jelling (K/1994)
- Kathedrale von Roskilde (K/1995)
- Schloss Kronborg bei Helsingør (K/2000)

Deutschland

- Aachener Dom (K/1978)
- Speyerer Dom (K/1981)
- Würzburger Residenz (K/1981)
- Wallfahrtskirche "Die Wies" (K/1983)
- Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl (K/1984)
- Dom und Michaeliskirche von Hildesheim (K/1985)

- Römische Baudenkmäler, Dom und Liebfrauenkirche in Trier (K/1986)
- Hansestadt Lübeck (K/1987)
- Schlösser und Parks von Potsdam-Sanssouci und Berlin (Glienicke und Pfaueninsel) (K/1990)
- ehem. Benediktiner-Abtei Lorsch mit ehem. Kloster Altenmünster (K/1991)
- Bergwerk Rammelsberg und Altstadt von Goslar (K/1992)
- Altstadt von Bamberg (K/1993)
- Kloster Maulbronn (K/1993)
- Stiftskirche, Schloss und Altstadt von Quedlinburg (K/1994)
- Völklinger Hütte (K/1994)
- Fossilienlagerstätte Grube Messel (N/1995)
- Das Bauhaus und seine Stätten in Weimar und Dessau (K/1996)
- Kölner Dom (K/1996)
- Luthergedenkstätten in Eisleben und Wittenberg (K/1996)
- Klassisches Weimar (K/1998)
- Wartburg (K/1999)
- Berliner Museumsinsel (K/1999)
- Gartenreich Dessau-Wörlitz (K/2000)
- Klosterinsel Reichenau im Bodensee (K/2000)
- Industriekomplex Zeche Zollverein in Essen (K/2001)
- Altstädte von Stralsund und Wismar (K/2002)
- Oberes Mittelrheintal (K/2002)

Dominica

- Nationalpark Morne Trois Pitons (N/1997)

Dominikanische Republik

- Kolonialzeitlicher Stadtbereich von Santo Domingo (K/1990)

Ecuador

- Nationalpark und Meeresschutzgebiet Galapagos-Inseln (N/1978)
- Altstadt von Quito (K/1978)
- Nationalpark Sangay (N/1983)
- Historisches Zentrum von Santa Ana de los Rios de Cuenca (K/1999)

El Salvador

- Ruinen von Joya de Ceren (K/1993)

Estland

- Altstadt von Tallinn (Reval) (K/1997)

Finnland

- Stadt Rauma (K/1991)
- Festung Suomenlinna (K/1991)
- Kirche von Petäjävesi (K/1994)
- Historische Kartonfabrik von Verla (K/1996)
- Friedhof von Sammallahdenmäki mit Grabstätten aus der Bronzezeit (K/1999)

Frankreich

- Kathedrale von Chartres (K/1979)
- Höhlenmalereien im Tal der Vézère (K/1979)
- Mont St. Michel und seine Bucht (K/1979)
- Schloss und Park von Versailles (K/1979)
- Abteikirche und Stadthügel von Vézelay (K/1979)
- Kathedrale von Amiens (K/1981)
- ehem. Zisterzienserabtei Fontenay (K/1981)
- Schloss und Park von Fontainebleau (K/1981)
- Römische und romanische Denkmäler von Arles (K/1981)
- Amphitheater und Triumphbogen von Orange (K/1981)
- Königliche Salinen von Arc-et-Senans (K/1982)
- Place Stanislas, Place de la Carrière und Place d'Alliance in Nancy (K/1983)
- Kirche von Saint-Savin-sur-Gartempe (K/1983)
- Kap Girolata, Cap Porto, Naturschutzgebiet Scandola und die Piana Calanques auf Korsika (N/1983)
- Römischer Aquädukt Pont du Gard (K/1985)
- Straßburg, Grand Ile (historisches Zentrum) (K/1988)

- Seineufer in Paris zwischen Pont de Sully und Pont d'Iéna (K/1991)
- Reims: Kathedrale, Palais du Tau und Kloster Saint Remi (K/1991)
- Kathedrale von Bourges (K/1992)
- Papstpalast mit umliegendem historischen Ensemble in Avignon (K/1995)
- Canal du Midi (K/1996)
- Carcassonne (K/1997)
- Berglandschaft Mont Perdu in den Pyrenäen (K/N/GÜ/1997)
- Pilgerwege nach Santiago de Compostela (K/1998)
- Historische Stätten in Lyon (K/1998)
- Bezirk Saint-Emilion (K/1999)
- Loiretal zwischen Maine und Sully-sur-Loire (K/2000)*
- Das Schloss Chambord (K/1981) ist Teil dieser Welterbestätte
- Mittelalterliche Handelsstadt Provins (K/2001)

Gambia

- James Island (K/2003)

Georgien

- Historische Kirchen von Mzeheta (K/1994)
- Bagrati-Kathedrale in Kutaissi und Kloster Gelati (K/1994)
- Bergdörfer von Swanetien (K/1996)

Ghana

- Festungen und Schlösser der Kolonialzeit an der Volta-Mündung, in Accra, der Zentral- und der Westregion (K/1979)
- Traditionelle Bauwerke der Ashanti (K/1980)

Griechenland

- Apollontempel von Bassae (K/1986)
- Delphi (Apollonheiligtum) (K/1987)
- Akropolis von Athen (K/1987)
- Berg Athos (K/N/1988)
- Meteora-Klöster (K/N/1988)
- Frühchristliche und byzantinische Denkmäler von Saloniki (K/1988)
- Antike Stadt Epidauros (K/1988)

- Rhodos, mittelalterliche Stadt (K/1988)
- Ruinen von Olympia (K/1989)
- Mystras (K/1989)
- Insel Delos (K/1990)
- Klöster Daphni (bei Athen), Hosios Lukas (bei Delphi) und Nea Moni (Insel Chios) (K/1990)
- Pythagoreion und Heraion von Samos (K/1992)
- Archäologische Stätte Vergina (K/1996)
- Archäologische Stätten von Mykene und Tiryns (K/1999)
- Altstadt (Chorá) mit dem Kloster des Hl. Johannes und der Höhle der Apokalypse
- auf der Insel Patmos (K/1999)

Großbritannien

- Die "Straße der Riesen" (Giant's Causeway) und ihre Küste (N/1986)
- Burg und Kathedrale von Durham (K/1986)
- Industriedenkmäler im Tal von Ironbridge (K/1986)
- Königlicher Park von Studley mit den Ruinen von Fountains Abbey (K/1986)
- Stonehenge, Avebury und zugehörige Denkmäler der Megalith-Kultur (K/1986)
- Burgen und befestigte Städte König Edwards I. in der Grafschaft Gwynedd (Wales) (K/1986)
- Inselgruppe St. Kilda (N/1986)
- Schloss Blenheim (K/1987)
- Stadt Bath (K/1987)
- Hadrianswall (K/1987)
- Westminster (Palast und Abtei) und Margaretenkirche in London (K/1987)
- Südseeinsel Henderson Island (N/1988)
- Tower von London (K/1988)
- Kathedrale, ehemalige Abtei St. Augustin und St. Martins-Kirche in Canterbury (K/1988)
- Edinburgh (K/1995)

- Wildreservat der Insel Gough (N/1995)
- Queen's House, Park und Marineschule von Greenwich (K/1997)
- Jungsteinzeitliche Monumente auf den Orkney-Inseln (K/1999)
- Industrielandschaft Blaenavon (K/2000)
- Historische Stadt St. George mit Festungsanlagen (Bermudas) (K/2000)
- Industrielandschaft Derwent Valley (K/2001)
- Industriedorf Saltaire (K/2001)
- Industrielle Mustersiedlung New Larnark (Schottland) (K/2001)
- Küste von Dorset und Ost-Devon ("Jurassic Coast") (N/2001)
- Königliche Botanische Gärten von Kew (London) (K/2003)

Guatemala

- Antigua Guatemala (K/1979)
- Nationalpark Tikal (K/N/1979)
- Maya-Ruinen und archäologischer Park Quirigua (K/1981)

Guinea

- Naturschutzgebiet Nimba-Berge (N/GÜ/1981)

Haiti

- Historischer Nationalpark mit Zitadelle, Schloss Sans Souci und Ruinen von Ramiers (K/1982)

Honduras

- Maya-Ruinen von Copán (K/1980)
- Biosphärenreservat Rio Plátano (N/1982)

Indien

- Felsentempel von Ajanta (K/1983)
- Höhlentempel Ellora (K/1983)
- Agra, Rotes Fort (K/1983)
- Agra, Tadsch Mahal (K/1983)
- Sonnentempel von Konarak (K/1984)
- Tempelbezirk von Mahabalipuram (K/1985)
- Nationalpark Kaziranga (N/1985)
- Wildschutzgebiet Manas (N/1985)
- Nationalpark Keoladeo (N/1985)

- Kirchen und Klöster von Goa (K/1986)
- Tempelbezirk von Khajuraho (K/1986)
- Tempelbezirk von Hampi (K/1986)
- Moghulstadt Fatehpur Sikri (K/1986)
- Tempelanlage von Pattadakal (K/1987)
- Höhlen von Elephanta (K/1987)
- Tempel von Brihadisvara in Thanjavur (K/1987)
- Nationalpark Sundarbans (N/1987)
- Nationalpark Nanda Devi (N/1988)
- Buddhistisches Heiligtum bei Sanchi (K/1989)
- Grabmal Kaiser Humajuns in Delhi (K/1993)
- Kutub Minar mit seinen Moscheen und Grabbauten in Delhi (K/1993)
- Himalaya-Gebirgsbahn nach Darjeeling (K/1999)
- Mahabodhi-Tempel von Bodh Gaya (K/2002)
- Felshöhlen von Bhimbetka (K/2003)

Indonesien

- Nationalpark Komodo-Inseln (N/1991)
- Nationalpark Ujung Kulon (Java) mit Vulkan Anak Krakatau (N/1991)
- Buddhistische Tempelanlagen von Borobudur (K/1991)
- Hindutempel von Prambanan (K/1991)
- Paläontologische Stätte Sangiran (K/1996)
- Lorentz-Nationalpark (N/1999)

Irak

- Ruinen der Partherstadt Hatra (K/1985)
- Assur (K/2003)

Iran

- Ruinen von Persepolis (K/1979)
- Ruinenstadt Tschoga Zanbil (K/1979)
- Meidan-e Schah (Königsplatz) von Isfahan (K/1979)
- Archäologische Stätte Takht-e Sulaiman (K/2003)

Irland

- Archäologisches Ensemble Bend of the Boyne (K/1993)
- Felseninsel Skellig Michael mit frühmittelalterlicher Klostersiedlung (K/1996)

Israel

- Altstadt von Akko (K/2001)
- Archäologische Stätte Masada (K/2001)
- Die "Weiße Stadt" von Tel Aviv (K/2003)

Italien

- Felsenzeichnungen im Val Camonica (Lombardei) (K/1979)
- Kirche und Dominikanerkonvent Santa Maria delle Grazie mit Leonardo da Vincis "Abendmahl" in Mailand (K/1980)
- Historisches Zentrum von Rom, Basilika St. Paul "vor den Mauern" in Rom und Vatikanstadt (K/GÜ/1980)
- Historisches Zentrum von Florenz (K/1982)
- Venedig und seine Lagune (K/1987)
- Domplatz von Pisa (K/1987)
- Historisches Zentrum von San Gimignano (K/1990)
- Höhlenwohnungen Sassi di Matera (K/1993)
- Vicenza und die Villen Palladios in der Region Venetien (K/1994)
- Historisches Zentrum von Siena (K/1995)
- Historisches Zentrum von Neapel (K/1995)
- Modellsiedlung Crespi d'Adda (K/1995)
- Ferrara: Stadt der Renaissance (K/1995)
- Castel del Monte (K/1996)
- "Trulli" (Rundbauten) von Alberobello (K/1996)
- Frühchristliche Baudenkmäler und Mosaik von Ravenna (K/1996)
- Historisches Zentrum von Pienza (K/1996)

- Königliches Schloss in Caserta mit Park, Aquaedukt und San Leucio (K/1997)
- Residenzen des Hauses Savoyen in Turin und Umgebung (K/1997)
- Botanischer Garten in Padua (K/1997)
- Kathedrale, Torre Civica und Piazza Grande in Modena (K/1997)
- Archäologische Stätten von Pompeii, Herculaneum und Torre Annunziata (K/1997)
- Römische Villa von Casale (Sizilien) mit ihren Mosaiken (K/1997)
- Nuraghe (bronzezeitliche Turmbauten) von Barumini (Sardinien) (K/1997)
- Kulturlandschaft Portovenere und Cinque Terre (K/1997)
- Kulturlandschaft Küste von Amalfi (K/1997)
- Archäologische Stätten von Agrigent (K/1997)
- Nationalpark Cilento und Val di Diabro mit Paestum, Velia und der Kartause von Padula (K/1998)
- Historisches Zentrum von Urbino (K/1998)
- Archäologische Stätten und Basilika des Patriarchen von Aquileia (K/1998)
- Hadriansvilla (K/1999)
- Äolische Inseln (N/2000)
- Assisi, Basilika und Gedenkstätten des Hl. Franziskus (K/2000)
- Altstadt von Verona (K/2000)
- Villa d'Este in Tivoli (K/2001)
- Spätbarocke Städte des Val di Noto (Sizilien) (K/2002)
- Sacri Monti ("Heilige Berge") in Piemont und der Lombardei (K/2003)

Japan

- Adelssitz Himeji-jo (K/1993)
- Buddhistische Heiligtümer von Horyu-ji (K/1993)
- Zedernwald von Ikushima (N/1993)
- Buchenwald von Shirakami (N/1993)

- Baudenkmäler und Gärten der Kaiserstadt Kyoto (K/1994)
- Historische Dörfer von Shirakawa-go und Gokayama (K/1995)
- Friedensdenkmal in Hiroshima (K/1996)
- Shinto-Schrein von Itsukushima (K/1996)
- Baudenkmäler und Gärten der Kaiserstadt Nara (K/1998)
- Schreine und Tempel von Nikko (K/1999)
- Archäologische Stätten des Königreichs der Ryukyu-Inseln (K/2000)

Jemen

- Altstadt von Shibam und ihre Stadtmauer (K/1982)
- Altstadt von Sana'a (K/1988)
- Medina von Zabid (K/1993)

Jordanien

- Felsnekropole und Ruinen von Petra (K/1985)
- Wüstenschloss Q'useir Amra (K/1985)

Kambodscha

- Ruinen von Angkor (K/1992)

Kamerun

- Tierreservat Dja (N/1987)

Kanada

- Historischer Nationalpark (Wikingersiedlung) "L'Anse aux Meadows" (K/1978)
- Nationalpark Nahanni (N/1978)
- Dinosaurier-Provinzpark (N/1979)
- Nationalparks Kluane, Wrangell-Saint-Elias (mit us-amerikanischem Teil) und Provinzpark Tatshenshini-Alsek (N/GÜ/1979)
- Anthony-Insel (K/1981)
- Abgrund der zu Tode gestürzten Bisons ("Head Smashed-in Bison Jump") (K/1981)
- Nationalpark Wood Buffalo (N/1983)
- National- und Provinzialparks in den kanadischen Rocky Mountains (N/1984)

- Historischer Bereich von Québec (K/1985)
- Nationalpark Gros Morne (N/1987)
- Altstadt von Lunenburg (K/1995)
- Waterton und Glacier Naturparks (mit us-amerikanischem Teil) (N/GÜ/1995)
- Paläontologischer Park Miguasha (N/1999)

Kasachstan

- Mausoleum von Khoja Ahmed Yasawi (K/2003)

Kenia

- Nationalpark Mount Kenya (N/1997)
- Nationalpark Lake Turkana mit Sibiloi-Inseln (Fundstätte fossiler Säugetiere) und South Island-Nationalpark (N/1997)
- Altstadt von Lamu (K/2001)

Kolumbien

- Hafen, Befestigungen und Baudenkmäler der Kolonialzeit in Cartagena (K/1984)
- Nationalpark Los Katjos (N/1994)
- Historisches Zentrum von Santa Cruz de Mompox (K/1995)
- Archäologischer Park Tierradentro (K/1995)
- Archäologischer Park San Agustín (K/1995)

Kongo, Demokratische Republik (früher Zaire)

- Nationalpark Virunga (N/1979)
- Nationalpark Garamba (N/1980)
- Nationalpark Kahuzi-Biega (N/1981)
- Nationalpark Salonga (N/1984)
- Okapi-Tierschutzgebiet (N/1996)

Korea, Republik (Südkorea)

- Grottentempel von Sokkuran und Tempel von Pulguksa (K/1995)
- Tempel von Haensa Changgyong P'ango (Aufbewahrungsort der Tafeln der Tripitaka Koreana) (K/1995)
- Chongmyo Schrein der königlichen Ahnenverehrung in Seoul (K/1995)

- Palast von Ch'angdokkung (K/1997)
- Festung Hwasong (K/1997)
- Dolmenstätten von Koch'ang, Hwasun und Kanghwa (K/2000)
- Historische Stätten von Kyongju (K/2000)

Kroatien

- Altstadt von Dubrovnik (K/1979)
- Altstadt und Palast Kaiser Diokletians in Split (K/1979)
- Nationalpark Plitvicer Seen (N/1979)
- Euphrasius-Basilika und historischer Stadtkern von Porec (K/1997)
- Historische Stadt Trogir (K/1997)
- Kathedrale des Heiligen Jakob in Šibenik (K/2000)

Kuba

- Altstadt und Festungsanlagen von Havanna (K/1982)
- Stadt Trinidad und Zuckerfabriken im Valle de los Ingenios (K/1988)
- Burg San Pedro de la Roca in Santiago de Cuba (K/1997)
- Nationalpark Desembarco del Granma (N/1999)
- Kulturlandschaft Viñales-Tal (K/1999)
- Archäologische Landschaft der ersten Kaffeeplantagen im Südosten Kubas (K/2000)
- Alexander von Humboldt-Nationalpark (N/2001)

Laos

- Luang Prabang mit Königspalast und buddhistischen Klöstern (K/1995)
- Tempelbezirk von Wat Phou und Kulturlandschaft Champasak (K/2001)

Lettland

- Historischer Stadtkern von Riga (K/1997)

Libanon

- Ruinen der Omeyyaden-Stadt Anjar (K/1984)
- Ruinen von Baalbek (K/1984)
- Ruinen von Byblos (K/1984)
- Ruinen von Tyros (K/1984)

- Wadi Qadisha (Heiliges Tal) und Wald der Libanonzedern (Horsh Arzel-Rab) (K/1998)

Libyen

- Ruinen von Leptis Magna (K/1982)
- Ruinen von Sabratha (K/1982)
- Ruinen von Kyrene (K/1982)
- Felsmalereien von Tadrart Acacus (K/1985)
- Altstadt von Ghadames (K/1988)

Litauen

- Altstadt von Vilnius (Wilna) (K/1994)
- Kurische Nehrung (K/GÜ/2000)

Luxemburg

- Altstadtviertel und Festungen von Luxemburg (K/1994)

Madagaskar

- Naturschutzgebiet Tsingy de Bemaraha (N/1990)
- Königshügel von Ambohimanga ("Blauer Hügel") (K/2001)

Malawi

- Nationalpark Malawi-See (N/1984)

Malaysia

- Kinabalu Park (N/2000)
- Nationalpark Gunung Mulu (N/2000)

Mali

- Djenné, islamische Stadt und vorislamische Städte (K/1988)
- Moscheen, Mausoleen und Friedhöfe von Timbuktu (K/1988)
- Felsen von Bandiagara (Land der Dogon) (K/N/1989)

Malta

- Stadt Valletta (K/1980)
- Tempel von Gigantija (K/1980)
- Hypogäum (unterirdischer Kultraum) von Hal Saflieni (K/1980)

Marokko

- Medina von Fes (K/1981)
- Medina von Marrakesch (K/1985)
- Befestigte Stadt Aït-Ben-Haddou (K/1987)
- Medina von Meknès (K/1996)
- Ausgrabungsstätte Volubilis (K/1997)

- Medina von Tetuan (Titawin) (K/1997)
- Medina von Essaouira (früher Mogador) (K/2001)

Mauretanien

- Nationalpark Banc d'Arguin (N/1989)
- Karawanenstädte Ouadane, Chinguetti, Tichitt und Oualata in der Sahara (K/1996)

Mazedonien

- Stadt und See von Ohrid mit ihrer Umgebung (K/N/1979)

Mexiko

- Mexico (historisches Zentrum) und Xochimilco (K/1987)
- Präkolumbische Stadt und Nationalpark von Palenque (K/1987)
- Präkolumbische Stadt Teotihuacán (K/1987)
- Altstadt von Oaxaca und Ruinen von Monte Alban (K/1987)
- Historisches Zentrum von Puebla (K/1987)
- Biosphärenreservat Sian Ka'an (N/1987)
- Historisches Zentrum und Bergwerksanlagen von Guanajuato (K/1988)
- Ruinen von Chichen-Itza (K/1988)
- Altstadt von Morelia (K/1991)
- Präkolumbische Stadt El Tajin (K/1992)
- Lagune von El Vizcaino (Schutzgebiet für Wale) (N/1993)
- Altstadt von Zacatecas (K/1993)
- Felszeichnungen in der Sierra de San Francisco (K/1993)
- Klöster des 16. Jh. an den Hängen des Popocatepetl (K/1994)
- Präkolumbische Stadt Uxmal (K/1996)
- Denkmalensemble von Querétaro (K/1996)
- Cabañas-Hospiz in Guadalajara (K/1997)
- Denkmalbereich von Tlacotalpan (K/1998)

- Archäologische Stätten von Paquimé in Casas Grandes (K/1998)
- Archäologische Stätte Xochicalco (K/1999)
- Historische Stadt und Festung von Campeche (K/1999)
- Maya-Stadt Calakmul (Campeche) (K/2002)
- Franziskanermissionen in der Sierra Gorda in Querétaro (K/2003)

Mongolei

- Uvs-Nuur-Becken (N/GÜ/2003)

Mosambik

- Insel Moçambique (K/1991)

Nepal

- Tal von Kathmandu (K/1979)
- Nationalpark Sagarmatha (Mount Everest) (N/1979)
- Königlicher Nationalpark Chitwan (N/1984)
- Lumbini (Geburtsort Buddhas) (K/1997)

Neuseeland

- Naturschutzgebiet Te Wahipounamu mit Nationalparks Westland / Mount Cook und Fjordland (N/1990)
- Nationalpark Tongariro (K/N/1990)
- Subantarktische Inseln: Snares, Bounty Inseln, Antipodeninseln, Aucklandinseln und Campbell (N/1998)

Nicaragua

- Ruinen von León Viejo (K/2000)

Niederlande

- Polderlandschaft Schokland (K/1995)
- Festungsgürtel von Amsterdam (K/1996)
- Mühlenanlagen in Kinderdijk-Elshout (K/1997)
- Hafen und Innenstadt von Willemstad (Antilleninsel Curaçao) (K/1997)
- Dampfpumpwerk von Wouda in Friesland (K/1998)
- Beemster Polder (K/1999)
- Rietveld-Schröder-Haus in Utrecht (K/2000)

Niger

- Naturparks Aïr und Ténéré (N/1991)
- Nationalpark "W" (N/1996)

Nigeria

- Kulturlandschaft von Sukur (K/1999)

Norwegen

- Stabkirche von Urnes (K/1979)
- "Bryggen" (Hafenstadt von Bergen) (K/1979)
- Stadt und Bergwerke von Røros (K/1980)
- Felszeichnungen von Alta (K/1985)

Oman

- Festung Bahla (K/1987)
- Festung Bat mit bronzezeitlicher Siedlung Al-Khutm und Totenstadt Al-Ayn (K/1988)
- Wildschutzgebiet in der Wüste Omans (Heimat der arabischen Oryxantilope) (N/1994)
- Weihrauchbäume des Wadi Dawkah und Stätten des Weihrauchhandels in Dhofar (K/2000)

Österreich

- Altstadt von Salzburg (K/1996)
- Schloss und Park von Schönbrunn (K/1996)
- Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut (K/1997)
- Semmeringbahn mit umgebender Landschaft (K/1998)
- Altstadt von Graz (K/1999)
- Kulturlandschaft Wachau (K/2000)
- Historisches Zentrum von Wien (K/2001)
- Kulturlandschaft Neusiedler See (K/GÜ/2001)

Pakistan

- Ruinenstadt Moenjodaro (K/1980)
- Buddhistische Ruinen von Takht-i-Bahi (K/1980)
- Ruinenstadt Taxila (K/1980)
- Festung und Shalimar-Gärten in Lahore (K/1981)
- Ruinen und Totenstadt von Thatta (K/1981)

- Festung Rohtas (K/1997)

Panama

- Festungen Portobello und San Lorenzo an der karibischen Küste (K/1980)
- Nationalpark Darien (N/1981)
- Naturschutzgebiet La Amistad (bis Costa Rica) (N/GÜ/1983)
- Historisches Viertel von Panamá, Salón Bolívar und archäologische Stätten von Panamá Viejo (K/1997)

Paraguay

- Jesuitenmissionen La Santísima Trinidad de Paraná und Jesus de Tavarangue (K/1993)

Peru

- Stadt Cuzco (K/1983)
- Inka-Bergfestung Machu Picchu (K/N/1983)
- Heiligtum von Chavin (K/1985)
- Nationalpark Huascarán (N/1985)
- Nationalpark Manú (N/1987)
- Ruinenstadt Chan Chan (K/1988)
- Nationalpark Rio Abiseo mit archäologischem Park (K/N/1990)
- Altstadt von Lima mit Franziskanerkloster (K/1991)
- Linien und Bodenzeichnungen von Nasca und Pampas de Jumana (K/1994)
- Historisches Stadtzentrum von Arequipa (K/2000)

Philippinen

- Barockkirchen in Manila, Santa Maria, Paoay und Miagao (K/1993)
- Marinepark Korallenriff Tubbataha (N/1993)
- Reisterrassen im Bergland von Ifugao (K/1995)
- Nationalpark Unterirdischer Fluss bei Puerto-Princesa (N/1999)
- Historische Stadt Vigan (K/1999)

Polen

- Altstadt von Krakau (K/1978)
- Salzbergwerk Wieliczka (K/1978)
- Konzentrationslager Auschwitz (K/1979)

- Altstadt von Warschau (K/1980)
- Nationalpark Bialowieza (Belowescher Heide) (N/GÜ/1992)
- Altstadt von Zamosc (K/1992)
- Altstadt von Torun (Thorn) (K/1997)
- Deutschordensschloss Malbork (Marienburg) (K/1997)
- Kalvarienberg Zbrzydowska (K/1999)
- Friedenskirchen in Jawor (Jauer) und Swidnica (Schweidnitz) (K/2001)
- Holzkirchen im Süden von Kleinpolen (K/2003)

Portugal

- Stadtzentrum von Angra do Heroísmo auf der Azoren-Insel Terceira (K/1983)
- Hieronymuskloster und Turm von Belém in Lissabon (K/1983)
- Kloster Batalha (K/1983)
- Christuskloster in Tomar (K/1983)
- Historisches Zentrum von Evora (K/1988)
- Kloster Alcobaça (K/1989)
- Kulturlandschaft Sintra (K/1995)
- Historisches Zentrum von Porto (K/1996)
- Prähistorische Felsritzungen im Tal von Côa (K/1998)
- Lorbeerwald "Laurisilva" von Madeira (N/1999)
- Weinregion Alto Douro (K/2001)
- Historisches Zentrum von Guimarães (K/2001)

Rumänien

- Biosphärenreservat Donaudelta (N/1991)
- Dörfer und Wehrkirchen in Transsilvanien (Siebenbürgen) (K/1993)
- Kloster Horezu (K/1993)
- Bemalte Kirchen in der nördlichen Moldau (K/1993)
- Festungsanlagen der Daker in den Bergen von Orastie (Broos) (K/1999)
- Holzkirchen von Maramures (Marmarosch) (K/1999)

- Historisches Zentrum von Sighisoara (Schäßburg) (K/1999)

Russland

- Historisches Zentrum von Sankt Petersburg (K/1990)
- Kirchen von Kishi Pogost (Insel Kishi im Onegasee) (K/1990)
- Kreml und Roter Platz in Moskau (K/1990)
- Baudenkmäler von Nowgorod und Umgebung (K/1992)
- Geschichts- und Kulturdenkmäler auf den Solowetzky-Inseln am Weißen Meer (K/1992)
- Kathedrale von Wladimir, Klöster und Kirchen von Susdal und Kideksha (K/1992)
- Befestigtes Kloster der heiligen Dreifaltigkeit und des heiligen Sergius in Sergiev Posad (K/1993)
- Auferstehungskirche in Kolomenskoe (K/1994)
- Urwälder von Komi (N/1995)
- Baikalsee (N/1996)
- Vulkan-Region von Kamtschatka mit dem Naturpark Kluchevskoy (N/1996)
- Goldene Berge des Altai in Südsibirien (N/1998)
- Westlicher Kaukasus (N/1999)
- Kreml von Kazan (K/2000)
- Kloster Ferapontov (K/2000)
- Kurische Nehrung (K/GÜ/2000)
- Naturschutzgebiet Zentral-Sikhotealin (N/2001)
- Uvs-Nuur-Becken (N/GÜ/2003)
- Zitadelle, Altstadt und Festung von Derbent (K/2003)

Salomonen

- Korallenatoll East Rennell (N/1998)

Sambia

- Victoria-Fälle (N/GÜ/1989)

Schweden

- Königliches Sommerschloss Drottningholm (K/1991)
- Wikingersiedlungen Birka und Hovgården (K/1993)

- Eisenhütte Engelberg (K/1993)
- Felszeichnungen von Tanum (K/1994)
- Skogskyrkogården (Friedhof) bei Stockholm (K/1994)
- Hansestadt Visby auf der Insel Gotland (K/1995)
- Kirchenbezirk Gammelstad in Luleå (K/1996)
- Arktische Kulturlandschaft Lapplands (K/N/1996)
- Marinehafen von Karlskrona (K/1998)
- Schärenküste (N/2000)
- Agrarlandschaft von Süd-Öland (K/2000)
- Historische Industrielandschaft "Großer Kupferberg" in Falun (K/2001)

Schweiz

- Benediktinerkloster St. Gallen (K/1983)
- Benediktinerkloster St. Johann in Müstair (K/1983)
- Altstadt von Bern (K/1983)
- Die drei Burgen von Bellinzona (K/2000)
- Alpenregion Jungfrau mit Eiger und Mönch, Aletschgletscher und Bietschhorn (N/2001)
- Monte San Giorgio (N/2003)

Senegal

- Insel Gorée (K/1978)
- Nationales Vogelschutzgebiet Djoudj (N/1981)
- Nationalpark Niokolo-Koba (N/1981)
- Insel Saint Louis (K/2000)

Serbien und Montenegro

- Bucht und Region von Kotor (K/1979)
- Stadt Stari Ras und Kloster Sopocani (K/1979)
- Nationalpark Durmitor (N/1980)
- Kloster Studenica (K/1988)

Seychellen

- Aldabra-Atoll (N/1982)
- Naturpark Mai-Tal (N/1983)

Simbabwe

- Mana-Pools-Nationalpark, Sapi und Chewore-Safari (N/1984)
- Ruinenstadt Groß-Simbabwe (K/1988)
- Ruinen von Khami (K/1988)
- Victoria-Fälle (N/GÜ/1989)
- Matobo Hills (K/2003)

Slowakei

- Bauerndorf Vlkolinec (K/1993)
- Spissky Hrad (Zipser Burg) mit Spisske Podhradie (Kirchdrauf) und Spisska
- Kapitula (Zipser Kapitel) (K/1993)
- Bergbaustadt Banska Stiavnica (Schemnitz) (K/1993)
- Höhlen im Aggteleker und Slowakischen Karst (N/GÜ/1995)
- Historisches Zentrum von Bardejov (K/2000)

Slowenien

- Höhlen von Skocjan (N/1988)

Spanien

- Moschee-Kathedrale und Altstadt von Córdoba (K/1984)
- Altstadt von Granada, Alhambra und Generalife-Palast (K/1984)
- Kathedrale von Burgos (K/1984)
- Escorial (Kloster mit Umgebung) (K/1984)
- Park Güell, Palais Güell und Casa Milá von Antonio Gaudí in Barcelona (K/1984)
- Höhle von Altamira (K/1985)
- Altstadt von Segovia mit Aquädukt (K/1985)
- Kirchen des Königreiches Asturien (K/1985)
- Altstadt von Santiago de Compostela (K/1985)
- Altstadt von Avila und Kirchen außerhalb der Stadtmauer (K/1985)
- Mudejar-Architektur in der Region Aragón (K/1986)
- Altstadt von Toledo (K/1986)
- Nationalpark Garajonay (Kanaren, Insel Gomera) (N/1986)

- Altstadt von Cáceres (K/1986)
- Kathedrale, Alcazar und Archivo de Indias in Sevilla (K/1987)
- Altstadt von Salamanca (K/1988)
- Ehemalige Zisterzienserabtei Poblet (K/1991)
- Bauten der Römerzeit und des frühen Mittelalters in Merida (K/1993)
- Königliches Kloster Santa Maria de Guadeloupe (K/1993)
- Pilgerweg nach Santiago de Compostela (K/1993)
- Nationalpark Doñana (Andalusien) (N/1994)
- Altstadt von Cuenca (K/1996)
- Seidenbörse "La Lonja de la Seda" in Valencia (K/1996)
- Las Médulas mit seinen Goldminen (K/1997)
- Palast der Katalanischen Musik und Hospital von Sant Pau in Barcelona (K/1997)
- Klöster San Millán de Yuso und de Suso (K/1997)
- Berglandschaft Mont Perdu in den Pyrenäen (K/N/GÜ/1997)
- Universität und historisches Zentrum von Alcalá de Henares (K/1998)
- Vorgeschichtliche Felsmalereien im östlichen Spanien (K/1998)
- San Cristóbal de la Laguna (Insel Teneriffa) (K/1999)
- Ibiza: Biologische Vielfalt und Kultur (K/N/1999)
- Archäologische Stätten in der Sierra de Atapuerca (K/2000)
- Romanische Kirchen im Vall de Boí (K/2000)
- Archäologisches Ensemble von Tárraco (Tarragona) (K/2000)
- Palmenhain von Elche (K/2000)
- Spätromische Befestigungsanlagen von Lugo (K/2000)
- Kulturlandschaft von Aranjuez (K/2001)
- Ubeda und Baeza (K/2003)

Sri Lanka

- Heilige Stadt Anuradhapura (K/1982)
- Ruinenstadt Polonnaruwa (K/1982)
- Ruinenstadt Sigiriya (K/1982)
- Naturschutzgebiet Sinharaja Forest (N/1988)
- Heilige Stadt Kandy (K/1988)
- Altstadt und Festungswerke von Gallé (K/1988)
- Goldener Felsentempel von Dambulla (K/1991)

St. Kitts und Nevis

- Nationalpark und Fort von Brimstone Hill (K/1999)

Südafrika

- Robben Island (K/1999)
- Fundstätten fossiler Hominiden Sterkfontein, Swartkrans, Kromdraai und ihre Umgebung (K/1999)
- Feuchtgebiet Greater St. Lucia Wetland Park (N/1999)
- Naturpark Drakensberg (Qathlamba) (K/N/2000)
- Kulturlandschaft Mapungubwe (K/2003)

Sudan

- Heiliger Berg Dschebel Barkal und archäologische Stätten der Napata-Region (K/2003)

Surinam

- Naturreiservat Zentralsuriname (N/2000)
- Historische Innenstadt von Paramaribo (K/2002)

Syrien

- Altstadt von Damaskus (K/1979)
- Ruinen von Palmyra (K/1980)
- Amphitheater und Altstadt von Bosra (K/1980)
- Altstadt von Aleppo (K/1988)

Tansania

- Naturschutzgebiet Ngorongoro (N/1979)
- Ruinen von Kilwa Kisiwani und von Songo Mnara (K/1981)
- Nationalpark Serengeti (N/1981)

- Wildreservat von Selous (N/1982)
- Nationalpark Kilimandscharo (N/1987)
- Steinernen Stadt auf Sansibar (K/2000)

Thailand

- Wildschutzgebiet Thung Yai-Huai Kha Khaeng (N/1991)
- Ruinen von Sukhothai (K/1991)
- Ruinen von Ayutthaya (K/1991)
- Archäologische Denkmäler von Ban Chiang (K/1992)

Tschechische Republik

- Historisches Zentrum von Prag (K/1992)
- Historisches Zentrum von Cesky Krumlov (Böhmisch Krumau) (K/1992)
- Historisches Zentrum von Telc (Teltsch) (K/1992)
- Wallfahrtskirche Hl. Johannes Nepomuk von Zelena Hora (Grüneberg) (K/1994)
- Historisches Zentrum von Kutná Hora (Kuttenberg) und Marienkirche von Sedlec (Sedletz) (K/1995)
- Kulturlandschaft von Lednice (Eisgrub)-Valtice (Feldsberg) (K/1996)
- Historisches Dorf Holasovice (K/1998)
- Schloss und Park Kromeriz (Kremier) (K/1998)
- Schloss Lytomyšl (Leitomischl) (K/1999)
- Dreifaltigkeitssäule in Olomouc (Olmütz) (K/2000)
- Haus Tugendhat in Brno (Brünn) (K/2001)
- Jüdisches Viertel und Basilika St. Prokop in Trebic (Trebtsch) (K/2003)

Tunesien

- Amphitheater von El-Djem (K/1979)
- Ruinen von Karthago (K/1979)
- Medina von Tunis (K/1979)
- Nationalpark Ichkeul (N/1980)
- Punische Stadt Kerkuan und ihre Totenstadt (K/1985)

- Medina von Sousse (K/1988)
- Medina von Kairouan (K/1988)
- Ruinen der antiken Stadt Dougga/Thugga (K/1997)

Türkei

- Historische Bereiche von Istanbul (K/1985)
- Nationalpark Göreme und Felsendenkmäler von Kappadokien (K/N/1985)
- Große Moschee und Krankenhaus von Divrigi (K/1985)
- Ruinen von Hattusa (K/1986)
- Monumentalgrabstätte auf dem Nemrut Dag (K/1987)
- Ruinen von Xanthos mit dem Heiligtum der Latona (K/1988)
- Antike Stadt Hierapolis-Pamukkale (K/N/1988)
- Altstadt von Safranbolu (K/1994)
- Archäologische Stätte von Troja (K/1998)

Turkmenistan

- Ruinen der alten Stadt Merw (K/1999)

Uganda

- Urwald von Bwindi (N/1994)
- Ruwenzori-Gebirge (N/1994)
- Gräber der Buganda-Könige in Kasubi (K/2001)

Ukraine

- Sophienkathedrale und Höhlenkloster Lawra Petschersk in Kiew (K/1990)
- Historisches Zentrum von Lwiw (Lemberg) (K/1998)

Ungarn

- Burgviertel Buda und Uferzone der Donau in Budapest (K/1987)
- Traditionelles Dorf Hollokö (Rabenstein) (K/1987)
- Aggteleker Höhlen und Slowakischer Karst (N/GÜ/1995)
- Benediktinerabtei Pannonhalma (K/1996)
- Nationalpark Hortobágy (K/1999)
- Frühchristlicher Friedhof von Pécs (Fünfkirchen) (K/2000)

- Kulturlandschaft Neusiedler See (ungarisch: Fertő-tő) (K/GÜ/2001)
- Kulturlandschaft Tokajer Weinregion (K/2002)

Uruguay

- Historisches Viertel von Colonia del Sacramento (K/1995)

Usbekistan

- Historisches Zentrum Itchan-Kala der Stadt Ditchan-Kala (K/1990)
- Historisches Zentrum von Buchara (K/1993)
- Historisches Zentrum von Shakhrisabz (K/2000)
- Samarkand als "Schnittpunkt der Weltkulturen" (K/2001)

Vatikanstadt

- Vatikanstadt und Basilika St. Paul vor den Mauern in Rom (K/GÜ/1984)

Venezuela

- Historisches Zentrum von Coro (K/1993)
- Nationalpark Canaima (N/1994)
- Universitätsstadt von Caracas (K/2000)

Vereinigte Staaten von Amerika

- Nationalpark Mesa Verde (K/1978)
- Nationalpark Yellowstone (N/1978)
- Nationalpark Everglades (N/1979)
- Nationalpark Grand Canyon (N/1979)
- Nationalparks Kluane, Wrangell-Saint-Elias (mit kanadischem Teil) und
- Provinzpark Tatshenshini-Alsek (N/GÜ/1979)
- Unabhängigkeitshalle in Philadelphia (K/1979)
- Nationalpark Redwood (N/1980)
- Nationalpark Mammuthöhlen (N/1981)
- Nationalpark Olympic Mountains (N/1981)
- Cahokia Mounds (vorgeschichtliche Siedlung) (K/1982)
- Nationalpark Great Smoky Mountains (N/1983)

- Festung La Fortaleza und Altstadt von San Juan in Puerto Rico (K/1983)
- Freiheitsstatue (K/1984)
- Nationalpark Yosemite (N/1984)
- Monticello und Universität von Virginia in Charlottesville (K/1987)
- Historischer Nationalpark Chaco (K/1987)
- Nationalpark "Vulkane von Hawaii" (N/1987)
- Pueblo (Indianerdorf) Taos (K/1992)
- Karlsbader Höhlen-Nationalpark (N/1995)
- Friedenspark Waterton Naturpark (Kanada) und Glacier Naturpark (N/GÜ/1995)

Vietnam

- Kaiserstadt Huë (K/1993)
- Bucht von Ha-Long (N/1994)
- Historische Altstadt von Hoi An (K/1999)
- Tempelstadt My Son (K/1999)
- Nationalpark Phong Nha – Ke Bang (N/2003)

Zentralafrikanische Republik

- Nationalpark Manovo-Gounda St. Floris (N/1988)

Zypern

- Ruinen von Paphos (K/1980)
- Bemalte Kirchen im Gebiet von Tróodos (K/1985)
- Archäologische Stätte Choirokoitia (K/1998)

Auf Vorschlag von Jordanien:

- Altstadt und Stadtmauern von Jerusalem (K/1981)

Kontaktadresse:

UNESCO World Heritage Centre
7 Place de Fontenoy
75352 Paris 07 SP, France
wh-info@unesco.org

Quelle: http://www.unesco.de/c_arbeitsgebiete/welterbeliste.htm, abgerufen am 20. Oktober 2003.

WDP - Wismarer Diskussionspapiere / Wismar Discussion Papers

- Heft 01/2003 Jost W. Kramer: Fortschrittsfähigkeit gefragt: Haben die Kreditgenossenschaften als Genossenschaften eine Zukunft?
- Heft 02/2003 Julia Neumann-Szyszka: Einsatzmöglichkeiten der Balanced Scorecard in mittelständischen (Fertigungs-)Unternehmen
- Heft 03/2003 Melanie Pippig: Möglichkeiten und Grenzen der Messung von Kundenzufriedenheit in einem Krankenhaus
- Heft 04/2003 Jost W. Kramer: Entwicklung und Perspektiven der produktivgenossenschaftlichen Unternehmensform
- Heft 05/2003 Jost W. Kramer: Produktivgenossenschaften als Instrument der Arbeitsmarktpolitik. Anmerkungen zum Berliner Förderungskonzept
- Heft 06/2003 Herbert Neunteufel/Gottfried Rössel/Uwe Sassenberg: Das Marketingniveau in der Kunststoffbranche Westmecklenburgs
- Heft 07/2003 Uwe Lämmel: Data-Mining mittels künstlicher neuronaler Netze
- Heft 08/2003 Harald Mumm: Entwurf und Implementierung einer objektorientierten Programmiersprache für die Paula-Virtuelle-Maschine
- Heft 09/2003 Jost W. Kramer: Optimaler Wettbewerb – Überlegungen zur Dimensionierung von Konkurrenz
- Heft 10/2003 Jost W. Kramer: The Allocation of Property Rights within Registered Co-operatives in Germany
- Heft 11/2003 Dietrich Nöthens/Ulrike Mauritz: IT-Sicherheit an der Hochschule Wismar
- Heft 12/2003 Stefan Wissuwa: Data Mining und XML. Modularisierung und Automatisierung von Verarbeitungsschritten
- Heft 13/2003 Bodo Wiegand-Hoffmeister: Optimierung der Sozialstaatlichkeit durch Grundrechtsschutz – Analyse neuerer Tendenzen der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu sozialen Implikationen der Grundrechte -
- Heft 14/2003 Todor Nenov Todorov: Wirtschaftswachstum und Effektivität der Industrieunternehmen beim Übergang zu einer Marktwirtschaft in Bulgarien
- Heft 15/2003 Robert Schediwy: Wien – Wismar – Weltkulturerbe. Grundlagen, Probleme und Perspektiven